

Pränumeration:
mittler Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Expeditions-
bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidalgasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Hassanstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppelk; —
im Auslande Saalbach's An-
noncen-Bureau in Dresden
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a/M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig; Frankfa M.
Basel Zürich; Havas-Lafitte
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 34

Budapest, Freitag 12. Februar.

1875.

Die Krisis.

Budapest, 11. Februar.

Das Ministerium Wittö-Ghyezzy hat mit dem heutigen Tage faktisch aufgehört zu existiren. Mit aufrichtiger Anerkennung müssen wir sagen: Würdig, wie dieses Kabinet gelebt, ist es auch vom Schauplatze seiner patriotischen Wirksamkeit geschieden, und wenn der Beginn dieser Wirksamkeit eine opfermüthige That im Interesse des von Gefahren mannichfacher Art bedrohten Landes war, so muß es andererseits ausgesprochen werden, daß der Rücktritt des Ministeriums angesichts der kompakten und wahrhaft imposanten Majorität, die sich anlässlich der heutigen Abstimmung für die Regierungsvorlage erhob und welche zum Mindesten für die äußerliche Berechtigung des Fortbestandes dieser Regierung zeugte, — eine nicht minder rühmenswerthe That mannhafter und patriotischer Resignation ist. Wenn es auch nach den Ereignissen des heutigen Tages und nach der, ein jedes Mißverständnis ausschließenden Erklärung des Ministerpräsidenten überflüssig erscheinen dürfte, können wir doch nicht umhin, an dieser Stelle gegenüber der heute in einem hiesigen Blatte ausgesprochenen Verdächtigung, das Ministerium wolle, *comme ça va*, seine unhaltbar gewordene Stellung weiter fristen, darauf hinzuweisen, daß zu einem solchen Verdachte weder die Motive, welche das Ministerium Wittö-Ghyezzy zur Uebernahme der Regierungslast bewogen, noch die opfervolle und dornenreiche Wirksamkeit dieses Ministeriums während der ganzen Dauer seiner Existenz irgend welchen Anlaß gegeben. Das heutige Auftreten des Kabinettschefs hat übrigens rasch genug das Unverdienliche und die Haltlosigkeit dieses gegen die Regierung noch im letzten Augenblicke erhobenen Vorwurfs erwiesen.

Nach den Gründen, die trotz Alldem, trotz dem reinen Patriotismus, trotz der staatsmännischen Begabung der an der Spitze dieses Kabinetts stehenden Männer und trotz dem reinen, nahezu fatomischen Charakter, der allen seinen Mitgliedern innewohnt, den Rücktritt des Ministeriums herbeiführten, ja geradezu erzwingen, — nach diesen Gründen muß nicht erst geforscht werden, sie liegen klar zu Tage. Diese Gründe sind zweierlei: in n e r e Schwächen der Regierung, von denen diese bei aller wohlverdienten Anerkennung für ihr redliches,

patriotisches Wollen und für ihren opfervollen Eifer nicht losgesprochen werden kann, und zwar bestehen diese Schwächen zuvörderst in der Einseitigkeit der von diesem Ministerium entfaltenen Hervortreten des *finanziellen* Moments, wodurch der *Verwaltungsreform* zumindest eine ebenso große Berechtigung und Dringlichkeit vindicirt werden muß, wie der finanziellen, wodurch ferner eine radikale Gesundung unseres Staatshaushaltes ohne die Reorganisation unserer Verwaltung gar nicht denkbar ist; ferner erblicken wir einen schwer in's Gewicht fallenden Grund der inneren Unhaltbarkeit der Regierung in der Heterogenität ihrer Zusammensetzung. Ohne Namen nennen zu wollen, müssen wir es doch sagen, daß ein namhafter Theil der Ressortminister, — durchwegs begabte, eifervolle, mitunter sogar überreife Männer, die anderwärts oder in anderen Zeiten gewiß ihren Platz redlich ausgefüllt haben würden — der Situation, ihren hochgepannten Anforderungen nicht gewachsen waren und auf den Gebieten ihrer Verwaltungsreforms mit der finanziellen Reformthätigkeit ihrer an der Spitze des Kabinetts stehenden Kollegen nicht gerecht werden, mit ihnen nicht gleichen Schritt halten konnten. Während zur Verwirklichung der Reform unseres Staatshaushaltes die riefenmächtigsten Anstrengungen gemacht wurden, blieb die innere Verwaltung, die ja jene ergänzen und ermöglichen sollte, vernachlässigt und im Argen.

Diese Gründe hätten auch in sonst normalen Zeitaltern den Verfall der Regierung herbeiführen müssen. Es trat aber auch ein *äußerliches* Moment hinzu, welches den Fortbestand des gegenwärtigen Kabinetts zur Unmöglichkeit, weil zu einer Umkehr gemacht haben würde. Es ist dieses die ungeheure Veränderung, die in den jüngsten Tagen in unseren Parteiverhältnissen eingetreten ist. *Jene* Deakpartei, aus denen seit 1867 alle Regierungen hervorgegangen sind, besteht heute thatsächlich nicht mehr, und jene Motive, welche die Theilnahme des beachtenswertheften Theiles der Opposition an den Regierungsgeschäften verhinderten, haben, seitdem das linke Centrum ihren staatsrechtlichen Standpunkt verlassen und den 1867-er Ausgleich acceptirt hat, vollständig aufgehört. Eine neue Partei ist im Entstehen begriffen, und neue Prinzipien werden an der Stelle der von der Tagesordnung abgesetzten staatsrechtlichen Basis die Devise dieser Partei

bilden. Ein ausschließlich aus den Reihen der alten Deakpartei hervorgegangenes, von den alten Prinzipien der Majorität getragenes Ministerium hat daher die parlamentarische Existenzberechtigung verloren, es mußte gehen, auch wenn ihre Thätigkeit die erprießlichste und deren Erfolgsfolge die befriedigendsten gewesen wären. Den neuen Verhältnissen muß durch neue Männer Ausdruck gegeben und Rechnung getragen werden.

Keine künstlichen Majoritäten, keine Intriguen, keine Ruhe- und Verzögerungsmanöver, — Mittel, zu denen übrigens das Kabinet Wittö-Ghyezzy nie gegriffen — hätten die Existenz dieses Kabinetts für die Dauer fristen können. *Es mußte* fallen, denn es ist seines parlamentarischen Daseinsgrundes verlustig geworden, es hat den Boden unter den Füßen verloren. Ein Versuch das Ministerium länger zu halten, wäre gleichbedeutend gewesen mit einer Verfindigung dieses Ministeriums an seiner eigenen Vergangenheit.

Die Gründe, welche den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung trotz der ihr von allen Seiten gezollten Anerkennung herbeiführten, geben einen deutlichen Fingerzeig für die Bedingungen und Erfordernisse des neu zu bildenden Kabinetts. Soll dieses die Gewähr, nicht nur des eigenen Bestandes, sondern auch der Konsolidirung unserer arg verfahrenen Zustände in sich tragen, soll es die herausbrechende neue Aera dauernd begründen — wir verlangen ja nicht, daß die zu begründende neue Lage der Dinge *aere perennis* sei, aber doch, daß sie dem Lande die Mühe lasse, sich zu konsolidiren und zu erholen, — so muß die neue Regierung eine solche sein, welche in sich Bürgschaft dafür bietet, daß sie die Regelung der Finanzen nicht durch einseitige, schon im Vorhinein als zielverfehlt zu betrachtende Mittel anbahnen wird, daß mit der finanziellen Reform die Verwaltungsreform in allen ihren Zweigen Hand in Hand gehen wird, daß alle Mitglieder dieser Regierung ihrer Aufgabe gewachsen sein werden und zumal, daß sie den treuen Ausdruck der neuen Majorität unseres Parlaments bilden werden, der *Majorität*, sagen wir, und nicht der *Fraktion*, die zur Stunde noch um die Herrschaft ringen.

Wir scheiden nun vom Kabinete Wittö-Ghyezzy. Offen müssen wir es gestehen: wir scheiden von ihm mit Wehmuth und mit der reichlich verdienten Anerkennung für sein redliches, patriotisches Wollen. Aber,

Reise eines siebenbürgischen Gesandten nach Schweden im Jahre 1648*.)

Mancher ungarische Tourist mag heute Stockholm besuchen, um die berühmte Aussicht von Norrmala zu genießen, die auf Inseln und Erdzungen erbaute Stadt, die an Felsen, Wiesen und bewaldeten Bergen so reiche Gegend und das dieselbe umfäumende Meer zu bewundern. — Vor zweihundert Jahren besuchten ungarische Diplomaten die schwedische Hauptstadt, um zwischen den nachkommen Gustav Adolfs und den Fürsten von Siebenbürgen Allianzen zu Stande zu bringen, auf politische und religiöse Angelegenheiten bezügliche Pläne auszutauschen, oder oberschwebende Differenzen auszugleichen. Die Verbindung, welche um die Mitte des dreißigjährigen Krieges ihren Anfang nahm und mit dem Sturz Georg Rákóczy's II. endete, dauerte ein Vierteljahrhundert hindurch. Mit diesen Berührungen wurden hauptsächlich zwei Zwecke angestrebt: entweder das Schutz- und Trutzbündnis der zwei Staaten aufrechtzuerhalten oder die Ambition des Fürsten von Siebenbürgen nach dem polnischen Königsthron zu fördern.

Seitdem Stephan Báthory König von Polen geworden war, betrachtete mehr als einer unter seinen Nachkommen sein Fürstenthum als Stufe zum polnischen Thron. Gabriel Bethlen verschaffte sich noch zu Lebzeiten Sigmund's III. eine Partei in Polen und mehr als ein Palatin unter den Untertanen Wladislaw's IV. stand mit Georg Rákóczy I. in vertraulicher Verbindung.

* Aus „Rajzok és tanulmányok“ (Skizzen und Studien), von Alexander Szilágyi zwei Bände. (Budapest, Verlag des Athenäum's 1875.) Diese von uns bereits zur Anzeige gebrachten Skizzen und Studien haben zumest Stoffe aus der Geschichte Siebenbürgens zum Gegenstande, und zwar größtentheils solche, welche den kleinen Staat in seiner politischen Verbindung nach Außen darstellen. Unter Anderem sind die Bemühungen Georg Rákóczy's I. und des II. um den polnischen Königsthron daselbst wiederholt behandelt, und auf eben dieses Ziel bezieht sich auch die diplomatische Mission eines Gesandten Georg Rákóczy's I., welche den Gegenstand des unter der obigen Ueberschrift hiermit reproduzirten Artikels bildet.

Als Wladislaw 1648 gestorben war, schickte Rákóczy Franz Bethlen und Klobuzsichy nach Warschau, um dort im Vereine mit seiner Partei die Schritte zu thun, welche es ermöglichen sollten, daß er auf dem Königswahl-Vertrag die Majorität erhalte.

Kurze Zeit nach der Abreise Bethlen's schickte er Michael Mikos und Padány nach Brandenburg zum Churfürsten und nach Holland zu den verbündeten Staaten, Stephan Dalmady aber nach Schweden zur Königin Christine.

Dalmady hatte zweierlei Instruktionen mit: eine offene und eine geheime. Die erste, datirt von Karlsburg 11. Juni 1648, bezog sich auf die Eintreibung einer alten Geldforderung noch aus jener Zeit, in welcher im 30jährigen Krieg die Franzosen, Schweden und Siebenbürger im Bunde kämpften, die beiden ersten gegen den Kaiser des deutschen Reiches, die letzteren gegen den König von Ungarn. Rákóczy forderte im Ganzen 37500 Taler, welche die schwedische Krone bei Gelegenheit des 1645er Feldzugs zu zahlen unterlassen, und deren Zahlung sie nach dem Austritt Rákóczy's aus dem Bündnis unter geschickten Vorwänden erst verschoben und dann verweigert hatte. Er wies seinen Gesandten an, die geforderte Summe möglichst in Baren, wenn man sie so nicht geben wollte, in Munition, und wenn man auch dazu nicht geneigt sein sollte, in rohem Kupfer — die Kupfergruben waren im Besitz der Krone — zu erheben. Er gab ihm den Auftrag, in Polen im Einvernehmen mit Gilbert und Rainer, welche schon früher dorthin gesendet worden waren, 400 Mann deutsches Fußvolk in seinen Sold zu nehmen. — Die geheime Instruktion lautete dahin, bei der Königin von Schweden zu erwirken, daß diese entweder ihn oder seinen jüngeren Sohn, Sigmund, durch eine feierliche Deputation in Polen dem Landtag zum König empfehle; ferner sollte er in Danzig sich aufhalten und diese Stadt für ihn zu gewinnen trachten.

Die Soldatenwerbung Gilberts und Rainers, die Mission Mikos' und Padány's, und die schwedische Reise Dalmady's standen mehr oder minder in Zusammenhang mit der Mission Bethlens und Klobuzsichy's; jede dieser Missionen hatte den Zweck, Rákóczy den Weg zum pol-

nischen Königsthron zu ebnen, welcher für ihn aus religiösen und politischen Ursachen viel schwieriger war, als im vorangegangenen Jahrhundert für Báthory, und welchen ihm so viel Hindernisse verbarrikadirten, daß er sie mit all' seiner diplomatischen Geschicklichkeit nicht wegräumen konnte.

Dalmady traf Ende Juli in Warschau, eben während des Landtags mit Bethlen zusammen. Dieser rieth ihm, in Danzig sich gar nicht aufzuhalten, denn diese Stadt habe sich schon nach anderer Seite hin gebunden. Der dortige Bevollmächtigte Rákóczy's war der Banquier Nicolaus, mit welchem er in Geschäftsverbindung stand, und den er auch zu politischen Zwecken zu verwenden pflegte. Da Danzig in der Mitte zwischen Kurland und Deutschland liegt, so sprachen seine nach beiden Richtungen hin verkehrenden Agenten eine lange Reise von Jahren hindurch bei diesem Manne vor; was sie Rákóczy zu bringen hatten oder von ihm ausführen, Geld oder Geschäftsartikel, deponirten sie bei ihm zur Weiterbeförderung oder zeitweiligen Aufbewahrung. Die Stipendien Rákóczy's für im Ausland studirende ungarische Jünglinge, oder die durch Jakob, Herzog von Kurland, gesendeten Windhunde verwaltete und besorgte er so getreu, wie Rákóczy's Wechselforderungen oder die Ausfuhrartikel des siebenbürgischen Handels. Und dieser Mann hatte jetzt Rákóczy's Fahne verlassen; ein schümmes Zeichen, denn solche Leute pflegen ein gutes Vorgefühl zu haben.

Von Warschau reiste Dalmady am 9. August ab, und gelangte binnen sechs Tagen nach Danzig, wo er jedoch nur zwei Tage verweilte. Ein Schiff, welches ihn direkt nach der schwedischen Hauptstadt gebracht hätte, fand er nicht; er war daher genöthigt, einen Umweg über Dänemark zu machen, so daß er erst am 1. September nach Stockholm gelangte.

Am andern Tag, am 2. September 1648 meldete er sich bereits beim Kanzler Axel Oxenstierna, diesem berühmten und ausgezeichneten Staatsmann, der nach dem Tode Gustav Adolfs als Haupt des Staatsraths die innern Angelegenheiten seines Vaterlandes und den deutschen Krieg mit so viel Takt und Energie leitete, daß er die Nachstellung, zu welcher der gefallene König ihn erhoben

indem wir dem scheidenden Kabinete diesen Nachruf widmen, können wir doch freudig sagen: das Kabinete Wittó-Ghyczy ist unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich geworden, — die Mitglieder des Kabinetes aber, zumal die Männer, denen es seinen Namen dankt, haben durch ihren Eintritt in die Regierung und die Motive, welche denselben herbeiführten, durch ihre Wirksamkeit während dieser Regierung und durch die Art des Austrittes aus derselben sich für die Zukunft (denn auch das nächste Kabinete wird einst sterben)möglich gemacht und erhalten.

Budapest, 11. Februar. Ministerpräsident Wittó beabsichtigt heute Abends, begleitet vom Quästor des Abgeordnetenhauses Herrn Ladislaus Kovács nach Wien zu reisen, um Sr. Majestät über die parlamentarische Situation Bericht zu erstatten. Wegen des hier herrschenden Schneewehens wurde in Preßburg und Marchegg auf telegraphischem Wege angefragt, ob der Eisenbahnwerth nicht gehemmt ist. Sollte eine ungünstige Antwort eintreffen, so wird Ministerpräsident Wittó seine Reise erst morgen antreten.

Re. Wien, 11. Februar. (110. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Das neueingetretene Mitglied Freiherr v. Händl leistet die Angelobung. Minister Lasser überreicht einen Protest des Eduard Haydn gegen die leibvollzogene Wahl in den Großgrundbesitz von Oberösterreich.

Der Ministerpräsident Fürst Adolph Auersperg er sucht in einer Zuschrift an das Präsidium um die Vornahme der Wahlen in die Delegation.

Es folgt zunächst die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Eröffnung eines Nachtragkredits für das Jahr 1875 für die zu errichtende Universität in Czernowitz, welche über Antrag Berger's dem Budgetausschusse zugewiesen wird.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über einige Aenderungen in der Verwaltung der Forstschlössen; derselbe wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Das Gesetz über die Stempel- und Gebührenbefreiung zur Durchführung der Ablösung der Giebigkeiten, welche die sogenannten Kolonen einiger dalmatinischen Inseln entrichten, wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte acceptirt.

Es wird nunmehr die zweite Lesung des Gesetzes über die Tagelöhner und Reisegeldern der Mitglieder der reichsständlichen Delegation bei deren Einberufung nach Budapest vorgenommen. Abgeordn. G. r o s t spricht gegen den Gesetzentwurf. Abg. G. r o s t spricht gegen den Gesetzentwurf. Abg. G. r o s t spricht gegen den Gesetzentwurf. Abg. G. r o s t spricht gegen den Gesetzentwurf. — Das Gesetz wird hierauf nach den Ausschlußanträgen angenommen.

Aus dem Reichstage.

B u d a p e s t, 11. Februar. Wir haben das Resultat der Abstimmung über das Budget im Abendblatte bereits mitgeteilt. Nachfolgend wollen wir unseren im Abendblatte abgebrochenen Bericht über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses fortsetzen.

Nach Schluß der Generaldebatte hielten noch Ernst Simonovits und Koloman Tisza als Antragsteller längere Schlussreden.

Ernst Simonovits polemisierte unter lebhafter Annäherung des Hauses gegen Wittó, Ghyczy, Tisza, Szemsen, Könyv u. s. w. Redner ist nach wie vor überzeugt, daß Ungarn ohne Abänderung des 1867er Ausgleichs nicht aus seiner finanziellen Misere befreit werden könne und auch die folgende Regierung zur Herbeiführung desselben aufrecht erhalten. Er empfing Dalmady in Privataudienz herzlich.

— Ist es wahr, fragte er den Gesandten nach den üblichen Begrüßungen — daß der Fürst nach der politischen Königskrone strebt?

— Und wenn man — erwiderte Dalmady hierauf — diese Würde meinem Herrn anböte, wäre das der schwedischen Krone genehm?

— Warum nicht? — versetzte der Kanzler lächelnd.

— Sind also die Gesandten der Brüder des verstorbenen Königs von Polen nicht hier gewesen?

Die verneinende Antwort, welche Drenstierna gab, entsprach der Wahrheit nicht.

Drei Tage später wurde Dalmady durch die Königin empfangen.

Die Tochter Gustav Adolfs hatte von den erhabenen Eigenschaften ihres Vaters viel geerbt, doch dieser blendende Glanz war auch mit starken Schatten verbunden; und die Frau, deren klassische Bildung, Belesenheit, Herzengüte und Verstand ihr Zeitalter zur Bewunderung hinriß, zog sich durch Vockerheit der Sitten und Leidenschaftlichkeit harte Urtheile zu.

Ihre erste Erscheinung war gewinnend. Ihr Wuchs erreichte nicht einmal die mittlere Größe, und das war um so auffallender, da sie nicht weibliche Schuhe mit Stöckeln trug. Aber ihre schönen klaren Augen, welche sie, wenn sie in Aufregung kam, wie in Wolken hüllen konnte, ihre klavolvolle, mädchenhafte Stimme, welcher sie jedoch so viel Kraft zu verleihen wußte, als ob sie aus einer männlichen Kehle käme, nahmen den mit ihr Sprechenden für sie ein. Auf ihren Anzug verwendete sie wenig Sorgfalt, und gewöhnlich hielt ein Kamm und ein Band ihre Locken zusammen, welche sie im Uebrigen sorglos auf ihre Wangen niederfließen ließ, jedoch nicht zum Nachtheile für ihre schönen Züge.

So war die Königin, welche Dalmady am 5. September um zwei Uhr Nachmittags im Beisein ihres ganzen Hofstaates empfing. Sie selbst übernahm und las das Vollmachtschreiben, erkundigte sich nach dem Befinden Rákóczy's und seiner Gemahlin und warf

lung des Gleichgewichts im Staatshaushalte unfähig sein werde. Redner verpöcht auch der neuen Regierung entschieden Opposition zu machen, doch werde er ihr keine Hindernisse zur Einleitung von Reformen in den Weg legen und dann werde es sich zeigen, daß bei Aufrechterhaltung des Ausgleichs keine Regierung reussiren werde. Koloman Tisza habe entgegen seinen früheren Prinzipien erklärt, daß er in der Bankfrage und bezüglich der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses auch ferner mit Oesterreich pactiren wolle. Redner schließt mit nochmaliger Empfehlung seines Beschlusses.

Koloman Tisza reßertirt in seiner Schlussrede vor Allem auf einige Bemerkungen des Vordredners. Auf den Vorwurf, daß Redner bei Lösung der Bankfrage die Wiener Finanzkrise in den Vordergrund gestellt habe, antwortet er, hier sei nur das Interesse des Handels und der Industrie in Ungarn maßgebend, nach welchem man mit diesen oder mit anderen Finanzkräften je nach der Opportunität verhandeln soll. (Lebhafte Zustimmung.) Die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses hat Redner schon früher betont. Simonovits begreife nicht, wie man mit jemandem pactiren könne, von dem man weiß, daß er nur seinen eigenen Nutzen sucht. Nach dieser kuriosen Theorie wäre jedes Bündniß ein gegenseitiger Betrug, während doch die richtige Grundlage des „Bündnisses“ darin besteht, daß Jeder dem Andern den ihm in seiner Position gebührenden Nutzen gewährt. (Lebhafte Zustimmung.) Simonovits habe den Redner mit seinem Homöopathen verglichen, der gesagt: Ich halte die Homöopathie für die beste Heilmethode, da aber die meisten Aerzte jetzt Allopathen sind, will ich allopathisch curiren. Dem gegenüber vergleicht Redner sein politisches Vorgehen mit dem jenes Homöopathen, der in ein Dorf gekommen, wo es keine homöopathische Arznei gab, weshalb er den Kranken lieber mit einer anderen Arznei curirte, als daß er ihm aus homöopathischer Prinzipientreue hätte sterben lassen. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Was die staatsrechtliche Frage betrifft, so liegt es in der Macht keines einzigen Menschen, dieselbe von der Tagesordnung zu entfernen, dieß kann nur eine Folge der Ereignisse sein. Wenn es nicht, was ein Abgeordneter nentlich gesagt, daß die Politik die Wissenschaft der Praxis ist, wenn es ferner heißt, was er vom Vordredner mit Freuden vernommen, daß er nämlich kein à tout prix-Oppositioneller sein will, dann werde Simonovits einsehen, daß — gleichviel ob er oder Redner es will — die Frage jenes Gesetzes heute vom praktischen Standpunkte nicht auf die Tagesordnung gebracht werden könne, weil zur Lösung derselben nicht die geringste Aussicht vorhanden ist. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Da Simonovits zugegeben, daß zur Abänderung des Ausgleichs die Zustimmung aller Faktoren nöthig ist, so ersucht er ihn, er (Simonovits) möge den Hauptmitarbeiter des „Egget-er's“ über seinen diesbezüglichen Irrthum aufklären. (Große Heiterkeit.)

Die Minister haben gesagt, daß viele im Hause überhaupt keine Rollen vortreten wollen; Redner hat dies, mit Ausnahme von Poczolay (Heiterkeit), von Niemandem gehört. (Zustimmung.) Dadurch, daß man die Finanzvorlagen der Regierung nicht votiren will, verweigert man noch nicht die Sperrwilligkeit. Tisza glaubt, eine solche Beschuldigung im Namen der bisherigen Redner getroffen zu rüthweifen zu können, denn die meisten Redner haben gerade das Gegenteil behauptet. (Zustimmung rechts und links.) Was seine Person betrifft, gibt er aufrichtig zu, daß er besonders in finanzieller Hinsicht mit den Fähigkeiten des Finanzministers sich nicht messen kann, aber daß er gelang hätte, von der Bekleidung der Finanzunterhaltungen seien 3 Millionen Entkommen zu erwarten, zu einem solchen Umfange sei er doch nicht fähig. (Zustimmung rechts und links.) Ghyczy deutet auf die vor ihm liegenden Schriftstücke. Der Finanzminister werde ihm das nicht nachweisen können. Hingegen habe er gegenüber der direkten Steuererhöhung die für Genuß und Ausnießung zu zahlenden Steuern erwähnt und gesagt, daß er alle Maßnahmen gegen die Befreiung des Acares acceptirt. Redner dürfte sich demnach in seinen Berechnungen bezüglich der 5 Millionen geirrt haben, dann sei aber das Finanzministerium Schuld daran, da er ja die Daten des Finanzministeriums als Basis genommen hat. (Große Heiterkeit.)

Wenn es wahr ist, daß in der gegenwärtigen Lage eine energische Aktion der Regierung unmöglich ist, welche Behauptung viel Berechtigung hat, dann sei es die erste Pflicht der Regierung, diesem Uebel abzuhelfen, eine energische Aktion zur Heilung unserer Noth möglich zu machen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn wir helfen wollen, dann müssen wir den einen oder den andern Weg einschlagen, aber ehebaldigst und mit Konsequenz und Energie,

dann die Frage auf, ob Dalmady den ihm mündlich mitgegebenen Auftrag öffentlich kundgeben könnte.

Auf dessen verneinende Antwort sprach sie von diesem Gegenstande nicht weiter.

Die Königin erwartete eben ihre Mutter und die Festlichkeiten, welche zu deren Anknst vorbereitet wurden, veranlaßten eine Verzögerung in Dalmady's Angelegenheit, welchen Drenstierna am 11. September neuerdings empfing. Jetzt gab er den Anlaß seiner Mission kund, daß nämlich viele unter den polnischen Herren Rákóczy oder einen seiner Söhne zum König wählen möchten, und daß, wenn dies möglich wäre, ein Bündniß dieser beiden Länder viel zur Befestigung des Protestantismus beitragen könnte. Drenstierna erwähnte die große Biederkeit, Tugend und Macht Bethlens, der ebenfalls nach der polnischen Krone gestrebt habe.

— Das war etwas Anderes, sagte Dalmady, damals lebte noch der König, jetzt aber ist ein Interregnum.

Am 15. September empfing Christine Dalmady zum zweitenmale, jetzt aber blos in Gegenwart des Generalsekretärs Gilden Klein. In der Rede, welche Dalmady nun an sie hielt, berief er sich auf die alte Borththeilhaftigkeit der beiden Länder und hob die Vortheile hervor, die es für Schweden hätte, wenn auf dem polnischen Thron ein Herrscher säße, an dessen aufrichtiger Freundschaft Schweden keinen Grund zu zweifeln hätte.

— Wie alt ist Herr Sigmund? fragte die Königin.

— Gegen vierundzwanzig Jahre, antwortete der Gesandte.

— Und worauf baut der Fürst seine Aussichten?

— Das kann ich erst dann sagen, wenn ich von Eurer Majestät eine gnädige Antwort erhalte.

— Gut, ich werde die Angelegenheit meinen Ráthen mittheilen.

Gilden Klein besuchte Dalmady noch an demselben Tage; er wollte von ihm herausbringen, was für gnädige Antwort er von der Königin erwartete.

denn die Stagnation führt uns einer gewissen Gefahr entgegen. (Zustimmung.)

Der Finanzminister hat gesagt, ein neues Anlehen würde uns zu Grunde richten. Redner will auch kein neues Anlehen und hat es nur als letztes Expediens erwähnt. Wenn zwei Grundbesitzer in derouten Finanzverhältnissen sich befinden, welcher von ihnen wird mehr Kredit haben, Jener der sich nach Möglichkeit einschränkt und um das Resultat seiner besseren Wirtschaft abwarten zu können, ein mäßiges Darlehen aufnimmt, oder Jener der vor einem Darlehen zurückzuckt, sein Sackorn auf den Markt wirft und hierdurch die Basis für die Zukunft vertieft? (Lebhafte Zustimmung links.)

Bzüglich der Eisenbahn-Garantien sagt er, daß die künftigen Generationen den Nutzen derselben genießen werden, deshalb kann er der Behauptung des Finanzministers nicht zustimmen, daß man nicht einmal vorübergehend zur Deckung dieser Zinsen ein Anlehen aufnehmen dürfe.

Redner kommt nun auf seine Cenzuration vom 3. Februar zu sprechen. Davon, was er damals gesagt, ziehe er nichts zurück und füge er auch nichts hinzu. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn ich, wie ich erklärt, keine Aufopferung von Prinzipien verlange — sagt Redner — und auch kein solches Opfer von mir verlangen lasse, wenn ich unter Hinweis auf die Uebel, unter welchen wir leben, alle Söhne des Vaterlands in und außer dem Hause ohne Parteinterchied aufzufordere, wenn nach einer so geraden und klaren Erklärung von einer Seite gesagt wird, daß ich meine Prinzipien aufgegeben habe, von der anderen Seite wieder, daß ich der gebieten Rechten einseitige Koalitionsanträge gemacht habe: so kann ich nicht dafür; Jenen gegenüber, die eine so direkte Erklärung misverstehen, habe ich keine Ursache zu antworten, es ist dies nicht am Plage und nicht an der Zeit. (Zustimmung.)

Poczolay habe ihn den Vorwurf gemacht, warum er nicht schon 1868 so gehandelt habe, nach dem Beispiele Nelsons bei Trafalgar, wo die Engländer auf das erste Kommando ihre Pflicht erfüllt haben. Ein anderer Abgeordneter habe ihn gar interpellirt, warum er nicht wie Nelson bei Trafalgar gefallen ist, (Heiterkeit) doch Redner will dies nur dem betreffenden Abgeordneten zuliebe noch eine Zeit lang nicht thun. (Heiterkeit.) Einen Abgeordneten kann man nicht mit Soldaten vergleichen, der auf das Wort des Kommandanten so folgen mußte, wie der Soldat auf's Wort des Kommandanten. Das Gesetz müsse befolgt werden, doch daß er seine Ansichten aufgeben soll, kann von Niemandem verlangt werden. Redner schließt folgendermaßen:

Gehet's Haus! Wie erwähnt, nehme ich von dem, was ich in meiner ersten Rede gesagt, nichts zurück und füge auch nichts hinzu. Ich gestehe aufrichtig, daß ich selber durch den Empfang meiner nentlichen Auserkennung überaus glücklich war. Ich habe es nicht mir, nicht meiner rhetorischen Kraft, sondern dem Umstande zugeschrieben, daß es zufällig mir gelungen ist, zuerst auf den Hauptgrund unserer Uebel und auf den mit der Würde und Prinzipientreue Ferdinands vereinbaren Weg zur Heilung hinzuweisen. (Zustimmung.)

Was das Resultat sein wird, weiß ich nicht. Wenn meine an alle Parteien gerichtete Aufforderung das Resultat haben würde, daß den Haus, welcher wenigstens meiner Ueberzeugung nach heute der einzig richtige ist, nur die Mitglieder der Rechten und des linken Centrum betreten und nur diese jene neue Partei bilden würde, welche einen energischen, selbstbewußten und planmäßigen Fortschritt zur Rettung des Vaterlandes möglich machen soll: so werde ich nicht die Ursache dessen sein (Lebhafte Zustimmung), auch nicht die gekehrte Ursache, sondern Jene werden die Ursache sein, welche die Rettung des Vaterlandes nicht unternehmen wollen. (Lebhafte Zustimmung rechts und links) die lieber — von mir nicht geteilt. — Prinzipien betonen wollen, von welchen mein geheimer Freund Moriz Jofai gut bemerkt hat, daß dieselben nur dann betont werden sollen, wenn es gelingen kann, sie zu erreichen, aber bis dahin nicht durch alle Gebiete der politischen Kämpfe gezogen werden sollen. (Beifall links, Lärm auf der äußersten Linken.)

Was im Schöße des Hauses geschehen wird, weiß ich nicht; aber ich hoffe nicht, was mancher gekehrte Redner hofft, daß dieser Versuch bewiesen wird, daß es unmöglich sei, zu helfen, daß unser finanzielles Uebel immer größer werden und dann nach ihrer Ansicht und ihrem Plane gemäß das Heil eintreffen wird, denn ich, meine Herren, versehe eine solche separate Politik nicht und halte sie auf konstitutonellem Wege nicht für möglich. (Lebhafte Zustimmung.)

Aber er erhielt keine direkte Antwort! Dalmady sagte nur, Ihre Majestät werde schon Mittel genug finden, ihren guten Willen zu bekunden.

Die Sache war bereits so weit gediehen, daß Dalmady eine direkte Antwort erhalten sollte. Drenstierna empfing ihn am 17. September. Er bedauerte, vorgestern bei der Audienz nicht zugegen gewesen zu sein, aber er habe sich verspätet. Unter allen Thronpräsidenten, sagte er, möchte man gewiß Rákóczy am liebsten auf dem polnischen Thron sehen, lieber als die Prinzen Kasimir und Karl, den Erzherzog Leopold, oder den Brandenburger; aber Schweden habe einen Waffenstillstand mit Polen geschlossen und wolle diesen bewahren, außerdem habe die Königin durch den französischen Gesandten ihr Wort bereits dem Prinzen Kasimir versprochen, dieser sei ihr Verwandter, und von ihrem Versprechen könne sie nicht mit Ehren zurücktreten; übrigens könne Rákóczy wegen des katholischen Alerus ohnehin nur wenig Aussicht haben.

Vergebens wandte Dalmady ein, daß wenn sein Herr König wird, an die Stelle des Waffenstillstandes dauernde Freundschaft treten würde, und daß es wohl eine löbliche verwandtschaftliche Gesinnung sei, wenn die Königin ihre Bettern empfiehlt, daß sie aber, wenn sie Rákóczy empfiehlt dem Gemeinwohl, den Interessen der Krone und der Kirche Gottes diene. Die ganze Welt werde sich darüber verwundern, daß die Schweden einerseits für Gottes Wort kämpfen, und andererseits einen Papisten auf den Thron erheben. Uebrigens, fügte er hinzu, stehe es nur seinem Herrn zu, die Angelegenheiten der Religion in Ordnung zu bringen.

Und hiermit war die Sache so gut wie erledigt, nur der feierliche Abschied blieb noch zurück.

Am 19. September empfing die Königin Dalmady mit großen Ehren, und sprach ihre endgiltige Antwort in schönem Latein: „Grüße den Fürsten von Siebenbürgen und sage ihm, daß mir unter diesen Schwierigkeiten keine andere Entschuldigung bleibt, als daß ich bereits meine Bettern empfohlen habe, die mich schon vor deiner Anknst darum gebeten haben. Wenn Du früher gekommen wärest, so würdest Du eine bessere Antwort mit Dir nehmen, und wenn ich einen reichschaffenen Ausweg fände, so würde ich

Prozeß Ofenheim.

Wien, 11. Februar. (Kronungs- und zivilrechtlicher Verhandlungstag.) Der Gerichtshof er-...

Präsident: Ist der Bauvertrag vom 27. Mai diesen Vor-...

Präsident: Wäre beim ersten Vertrage eine Haftzeit für...

Präsident: Die Kunstbauten hat die Gesellschaft selbst herge-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

beschädigungen nur in den Elementarereignissen oder auch in dem...

Präsident: Wäre beim ersten Vertrage eine Haftzeit für...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Präsident: Ist die Einziehung der Konzeptions-Entlohn-...

Darauf zu warten, daß das Land noch elender wird, daß...

Hierauf ordnete der Präsident die Abstimmung an. Daß das 1875er Budget im Allgemeinen mit großer Majorität...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Ministerpräsident Bilitz sprach hierauf zu folgender Erklärung das Wort: Geheimes Haus! (Hört!) Wenn die...

Jetzt Spitalpfandner — nach Gran, um für die hinterlassene Witwe, seine in bitterer Noth schmachtende Tochter, vom Herrn Reichsprimas eine Pension, oder Gnadengeld, oder doch immer Unterstützung zu erbitten, und war auch so glücklich, von diesem geistlichen Fürsten das Versprechen zu erhalten, diese hilflose Witwe unterstützen zu wollen. — Diese edle Zusage ertheilte der hohe geistliche Würdenträger auch zum zweitenmale vor zwei Zeugen, als er am 16. Nov. 1867 die Stadt Tirnau mit seinem Besuche beehrte.

Allein es erfolgte bis zum heutigen Tage nicht einmal ein Bescheid, obgleich seither mehrere Bittschriften mittelst Post an den Herrn Reichsprimas abgingen, in welcher einer der greise Vater auf das Beispiel des tananaischen Weibes im Evangelio, das für ihre kranke Tochter Christum so lange um Hilfe bestürmte, bis sie erhört war, hinweisend, sein wiederholtes Flehen zu recht fertigen suchte.

Da es nun nicht denkbar ist, daß ein so hoher geistlicher Würdenträger sein gegebenes Wort nicht einlösen möchte; da es nicht denkbar ist, daß ein Erzbischof mit so großen Einkünften 36 jahrelange eifrige Dienstleistungen gänzlich unberücksichtigt lassen würde; da es endlich nicht denkbar ist, daß ein christlicher Priester nicht wenigstens einen Bescheid auf ein wiederholtes Flehen geben sollte; so ergibt sich nur der einzig mögliche Schluss: daß derselbe — was bei seinem überaus großen Wirkungskreis möglich zu entschuldigen ist — sein gegebenes Versprechen vergessen habe und daß sämtliche Bittschriften ihm nicht zur Kenntniß gelangt sind, sondern durch solche geistliche Beamte, die nicht den Aposteln Jesu gleichen, die ihrem Herrn und Meister zuwiefen: „Laß sie doch von dir, denn sie schreien uns nach“, in den Papierkorb geworfen wurden.

Es dürfte daher angezeigt sein, diesen Fall der Öffentlichkeit zu übergeben, theils zur allgemeinen Aufklärung, theils zu dem Zwecke, damit er dadurch vielleicht zur Kenntniß unseres verehrten Reichsprimas gelange, der gewiß das Gebahren derjenigen rügen wird, die seine allgemein bekannte Güte und Menschenfreundlichkeit in ein dühleres Licht gestellt haben.

Tirnau, 10. Februar 1875.

Achtungsvoll

L. R.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsal.

Vielfache

freundliche Aufforderung

hat mich veranlaßt in meinem Landesproducten Geschäft noch einige Artikel einzuführen, welche es mir ermöglichen

Haushaltungen

mit allen jenen Waaren zu versehen, welche dieselbst in größerem Maßstabe verwendet werden!

Indem ich nun meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um gütigen Anpruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Table listing prices for various goods like Zucker, Caffee, Kerzen, Reis, Gerste, etc.

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus.

Es empfiehlt sich bei Ertheilung von Aufträgen, diese Preisliste aus dem Blatte zu schneiden und mit Beifügung der gewünschten Quantitäten nebst der genauen Adresse und Zeitbestimmung...

Victor Hampel

3 Kronengasse Nr. 16 Budapest.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten.

Befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wiennergasse Nr. 32. Stof. Orbnation: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separirt. 9780

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Rückblicke

auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1874.

IX.

Getreide.

Wir haben uns in unserem vorigen Artikel über Getreide wesentlich mit dem Effekthandel beschäftigt, ein nicht zu unterschätzender Factor des Getreidehandels an unserem Plage ist aber auch das Termingeschäft, das hier noch nicht in wünschenswerther Weise geregelt ist.

Eine Regelung des Termingeschäftes erscheint unter solchen Verhältnissen als ein dringendes Bedürfnis des hiesigen Getreidehandels und ist es Aufgabe der Baaren- und Effektenbörse zu einer solchen die Initiative zu ergreifen.

Gesamt-Zufuhren in Budapest.

Table showing import statistics for wheat, rye, barley, etc. from various sources like Oesterreichische Staatsbahn, Ungarische Staatsbahn, etc.

Gesamt-Versendungen von Budapest.

Table showing export statistics for wheat, rye, barley, etc. to various destinations.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 10. Februar. An der Abendbörse variirten Oesterr. Kredit zwischen 221.20-220.30, blieben 220.90.

Dem Vernehmen nach wird die Ungarische Kreditbank ein Superdividende von 7 fl. zahlen. Dabei soll für eine größere Dotirung der Reserve vorgezogen sein und ein nennenswerther Gewinnrest auf neue Rechnung übertragen werden.

Pariser Münz-Konferenz. Der „Temps“ erfährt über die Resultate der eben geschlossenen Pariser Münzkonferenz: Die Prägung von silbernen fünf Francs Stücken soll für das Jahr 1875 auf das alte Maß von 60, für Italien 1874 beschränkt sein, nämlich für Frankreich auf 60, für Italien auf 40, für Belgien auf 12 und für die Schweiz auf 8 Millionen Francs.

Begrenzung der Dampfkraft für Eisenbahnen. Die Oesterr. ungarischen Eisenbahn-Verwaltungen haben mittels Kundmachung bekannt gegeben, daß in Gemäßheit des §. 67, Punkt 8. des Betriebs-Reglements vom 1. Juli 1874 mit Genehmigung der hohen Aufsichtsbehörde bei den nachstehend benannten Waaren, falls dieselben vom Versender selbst nachstehend benannten Waaren, falls dieselben vom Versender selbst nachstehend benannten Waaren, falls dieselben vom Versender selbst nachstehend benannten Waaren...

Die Kaschau-Öberberger Bahn beförderte im Monate Jänner 1875, 40,104 Personen und 1,236,826 Pfd. Frachten mit einer Gesamt Geld-Einnahme von 240,129 fl. Im Jänner 1874 betragen die Einnahmen 185,824, es ergibt sich also zu Gunsten des Monats Jänner 1875 eine Mehr-Einnahme von 54,305 fl. oder 29%.

Die bisherigen Mancen befördern nur das Monopol und geben das Schlüßgeschäft zum Schaden der Sache selbst in die Hände einiger weniger großer Firmen. Es ist schwer begreiflich, wie solche überlebte Mißstände, deren Fortbestehen als ein wahrer Pfahl im Fleische des hiesigen Getreidehandels betrachtet werden muß, sich fort und fort aufrecht erhalten können.

Wir geben nun noch einige Notizen über den Verlauf des hiesigen Terminhandels. In Weizen begann man im Jänner den Frühjahrstermin zu dem enormen Preise von 8 fl. 12 1/2 bis 20 kr. zu handeln. Ende März, wo die Entschöffnungen sich besserten, sank der Preis unter 8 fl., die Abwicklungen erfolgten aber im April wegen Mangel an lieferfähiger (ungarischer) Waare zum Preise von 8 fl. 40-50 kr.

Das Frühjahrsgeschäft in Hafer hatte einen ähnlichen Verlauf wie das Frühjahrsgeschäft in Weizen. Die Tendenz war trotz des hohen Anfangsstarres eine steigende, und hob sich der Preis loco Raab von 2 fl. 23-26 kr. auf 2 fl. 75 kr.; bedeutende Deckungen mußten zu dem enormen Preise von 2 fl. 75 bis 77 1/2 kr. und selbst bis 2 fl. 85 kr. effectuirt werden.

In Mais, welcher per Mai-Juni Anfangs des Jahres zu dem enormen Preise von 5 fl. 4 kr. (Banater Waare) eröffnete, war die Tendenz eine rückgängige, da die bedeutenden Zufuhren aus der Walachei, welche sehr guter Qualität waren, mächtig einwirkten; der Preis sank zu Anfang Juli auf 4 fl., und wurden die ersten Schlässe in neuer Waare per Mai-Juni 1875 zu 3 fl. 95 kr. blieben vom September an, wo das Schicksal der neuen Ernte sich schon entschieden hatte, die Preise in beinahe beständigem Sinken, und schlossen Ende Dezember zu 3 fl. 50 kr. Waare.

Wir reißen hieran eine Darstellung des Gesamtumsatzes, den der Getreideverkehr des Platzes im verfloßenen Jahre hatte. Es betragen nämlich die

in Jänner l. J. 4959 fl., während dieselbe im gleichen Monate des Vorjahres nur 3838 fl. betrug.

Table showing bank and exchange rates for Nationalbank, Lombard, etc.

Der vorgestern ausgegebene Wochenanweis der Oesterr. Nationalbank ergibt wieder eine Abnahme des Umlaufes von Bank- und Staatsnoten um 4,122,000 fl.; bedeutender ist noch die Abnahme des Eskompte und Lombard um 4,859,813 fl., beziehungsweise 593,200 fl., wodurch 5 1/2 Millionen Gulden an die Bankkassen zurückfloßen.

Der Umlauf des Notenmaterials nicht mehr als 4 1/2 Millionen Gulden betrug, ist außer mehreren kleineren Veränderungen, der Verminderung der Giroeinzahlungen und der einzulösenden Bankanweisungen um beinahe eine Million Gulden zuzuschreiben, wofür die Bank einen gleichen Betrag von Noten in Zirkulation setzte. Die Notenreserve der Bank beträgt mit Einschluß der Devisen und Staatsnoten 58 1/2 Millionen Gulden. Der Ausweis lautet: Banknoten-Umlauf 289,409,500 fl., Giro-Einzahlungen 978,401 Gulden 38 kr., einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 2,759,280 Gulden 82 kr., Bedeckung: Metallguld 142,369,859 Gulden 60 kr., in Metall zahlbare Wechsel 4,109,236 fl. 30 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,568,259 fl., Eskompte 125,347,057 fl. 81 kr., Darlehen 33,190,000 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 31,385 fl. 37 1/2 kr., 4,240,300 — eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe zu 66 2/3 pCt. 2,826,866 fl. 66 kr., Totale 309,412,664 Gulden 74 1/2 kr. Am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderungen der Bank aus der kommissionsweisen Beforgung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes (s. 62 der Statuten) 81,407 Gulden 88 kr.

Wien, 10. Februar. Es hat sich in den letzten acht Tagen ein Stimmungswandel vollzogen, der wohl allerdings noch keine Dauer verspricht, aber doch immerhin geeignet erscheint, um die Spekulation zu ermutigen. Der Impuls zu der eingetretenen Besserung ist von Paris ausgegangen, wo der Substriktion auf die Stadtanleihe einen so riesigen Erfolg erzielt und gezeigt hat, daß Frankreich noch immer das reichste Land der Welt ist. Dann hat auch die Haltung des Berliner Platzes nicht wenig zur Besserung der Stimmung beigetragen. Die dortige Kontremine ist dem nämlich zur Ueberzeugung gelangt, daß es nicht möglich ist den Kurs der Kreditaktien allzuweit herabzudrücken weil die Kreditanstalt die einzige Bank ist, welche unter allen Umständen Geschäfte macht. — In Folge dessen haben Bedeckungskäufe stattgefunden, da die Kreditaktie unter allen Umständen das maßgebende Papier des

Platz ist, so hätte die Erholung der Kreditlinien allein schon genügt...

Wiener Börsen-Telegramm vom 10. Februar 1875. Table with columns for various securities and their prices.

Befehlsberichte. Budapest, 11. Februar. Witterung trüb, Schneegestöber, Thermometer Morgens...

Ungarischer Lloyd. Aus der Abreise. 9. Februar. Die Banatregel: Ich am nächsten Sonntag...

Verlosung. Zur Verlosung. Die Ziehungsliste. Schluss. Bei der am 1. Februar in Konstantinopel vorgenommenen Ziehung...

Table with columns for 'Wasserstand' and 'Witterung' showing water levels and weather conditions for various locations.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 11. Febr. 1875.

Main market listing table with columns for 'Fruchtpreise', 'Effectenkurse', and 'Effectenbörse' containing various commodity and stock prices.

Kommunikationen. Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Large table of steamship routes and schedules, including destinations like Pressburg, Wien, and various regional ports.

*) Die Ankunft- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgegefahr!

Geheime Krankheiten

und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Scieimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berührung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich gehilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften.
Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten, separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.



280 Zucht-Widder

sind in der grüßlich Karisch Hunyady'sche Stammschäferei zu Tarány-Keszy (eine Stamm von der Eisenbahn-Station Tornocz) vom 1-ten Februar 1875 an zum Verkauf aufgestellt.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Wertpapiere und Pretiosen ertheilt billigt

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Sedapet Palatingasse No. 6, neben dem „Hotel Tiger“ 9751

Heilung wird garantirt.

Honorar mässig.

Neue Heilmethode!

Syphilitidiatrid 9662

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 J.

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 3 bis 4 Uhr.

Honorirten Briefen wird entsprochen.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches aus vorzüglicher Dankbarkeit schreiben die detaillirten Nachweisungen darüber, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Verdauungsstörungen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkonjestionen, nichtartigen Gliederaffektionen, endlich bei Anlag zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 1/2 W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schüden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art, set set.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Jorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.
Das echte Jorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die ältesten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Depots bei den Herren: A. Thallmayer & Comp., Palatingasse, Jos. Uhl, Grauburggasse und Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse, A. Moll, k. Hofapothek Wien.

Suchen ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch

„Die Selbsthilfe“.

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen Jenen Belehrung und Hilfebringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben, und nun an fränklicher Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkräft sind, aber das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Auch werden Greise, Schwärmer, sowie überhaupt Menschenfreunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekannte heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Keime erkräft zu werden vermag.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einzahlung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, II. Stock. 9467

Zum Wohle der Menschheit!

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte

Dr. Forty'sche Universal-Wundpflaster,

dessen Vortrefflichkeit bereits auf das Glänzendste dargehan worden ist. Mittelt dieses ausgezeichnete Wundpflaster wird nämlich die schnellste, sicherste und radikalste Heilung erzielt von Halsentzündungen, häutiger Bränne, Croup, Angina, von jeder Art Wunden, Wespen- und Bienebisse, von hornartigen Geschwüren, Konstitutionen (Quetschungen), von Fingerwurm u. s. w. Nicht minder bewährt es sich und kann dem zu Folge nicht genug empfohlen werden bei weicher, geschwulstiger oder bereits eitriger Frauenbrust, indem bei diesem Übel häufig schon durch Anwendung dieses Pflasters die Heilung eines bereits im Keime befindlich gewesenen Brustkrebes mit Vermeidung einer sonst unausweichlich gewordenen lebensgefährlichen Operation erzielt worden ist. Preis der Packete sammt Gebrauchsanweisung: für die kleineren 50 kr., für die größeren 1 fl. — Mittelt Post um 20 kr. mehr. — Verkauft werden diese Packete à 1 fl.

Hauptdepot in Budapest, bei Herrn J. v. Török, Apotheker, Königsgasse 7.

Ferner echt zu bekommen:

In Budapest: bei M. Jezovits, k. Hofapotheke zum König v. Ungarn, Ecke der 3 Kronen- und Marokkanergasse — Dr. D. Wagner, Stadtapotheke zur heiligen Dreifaltigkeit, Rathhausplatz, und Waitznerboulevard Nr. 59, Apoth. zum Reichspalatinus. — Fr. Formágyi, Apoth., Dreikronengasse 23. — Fr. Kochmeister's Nachfolger, Dreikronengasse 12. — A. Thallmayer u. Co., Palatingasse zum Flamingen. — K. Enress, Herrengasse zu den 2 Marosen. — J. M. Kuhn, Josefsplatz 7. — K. Telkesy, Königl. Hofapotheke, Festung, Paradeplatz. — E. Wlaschek, Christenstall, Hauptgasse. — G. Eissdorfer, Apoth., Taban (Raitzenstadt), Hauptgasse und beim Erzeuger Lad. Forty Hauptgasse, 590, an den man sich auch wegen Uebernahme von Depots zu wenden beliebt. In Jassy bei J. Engel, Apoth.

Arad: Louis Szarka. — Agram: G. Hegedüs und S. Mittelbach. — Beregny-Ujfalú Johann Vass. — Békes-Csaba B. Biener. — Bud-Szent-Mihály Franz Lukács. — Dobozia: Dr. E. V. Rotschnek und bei K. Tamássy. — Dana-Földvár: P. Nathera. — Erlau: G. Plank, J. Schutttag und Lörinz Kellner. — Eperies: G. Isépy. — Fünfkirchen: J. Sipócz. — Graz: Dr. V. Grablovitz. — Gyöngyös: J. Mersitz. — Gr-Kanizsa: J. Wajdits. — Gr-Wardein: M. Huzella und Molnár. — Hajos: J. Faller Postmeister. — Hajosabaszlo: J. Beszedes. — Huszt: K. Schmidt und J. Theodorovics. — Jászberény: E. Teschler. — Kaschau: A. Keregtko, K. Wadrascsek, G. Megay und L. Hegedüs. — Késmark: A. G. Genersich. — Komorn: Sig. Grötschel. — Kunmadarass: K. Jung. — Léva: Eduard Bolemann. — Mezőtúr: J. Borbás. — Miskolcz: Dr. J. Csáthi Szabó. — M-Szigeth: L. Héder. — Mitrovitz: A. Hersonovitz und Söhne. — Nyirbátor: J. Sztruhár. — Nyiregyház: I. Korányi Apoth., S. Kovács und K. Maurer. — Neuheusel: J. Conlegner. — Oedenburg: Gy. Beck, Paks: S. Maladinsky. — Pressburg: B. Pisztory. — Prag: J. Fürst Apoth. — Rimaszombat: K. Gamaliar. — Rosenau: Dr. J. Posch Apotheker, und N. J. Hirsch. — Rutka: T. Ruttkay. — S. A. Ujhely: G. Gallik und F. Pintér. — Sümeg: L. Stamborsky. — Szathmár: J. Bossin. — Stuhlweissenburg: J. Braun und Gy. Diebella. — Steinamanger: F. Pillich. — Tyrnau: R. Pantotschek. — Temesvár: E. J. Pecher und J. Papp. — Tócsó: G. Agostony. — T. Ujlak: G. Royka. — Tokaj: Dr. P. Juhász. — Ungvár: J. Okolosny, Alexander Lam Apotheker A. Pelsarszky und An Krausz. — Veszprém: K. Ferenczy. — Wien: E. Max, Ploban, Apotheker in der alten Tabak Apoth. Stefansplatz Nr. 1 und Dr. F. Girtler Apoth. Freymy Nr. 7, F. Wisinger Apoth. zum goldenen Adler, Kärntnering Nr. 18. — Zircz: J. Teyfel

Siebenbürgen, Klausenburg: A. Valentin und J. Wolf. — Kronstadt: F. W. Norsch und J. Gyertyanffy und Söhne. — Hatzeg: B. Matóé, Apotheker — M-Vásárhely: M. Buch. Szászváros: K. Rebkert.

Frankirte briefliche Bestellungen werden per Kasse oder Postnachnahme prompt effectuirt.

Ladislau Forty, Budapest, Taban, Hauptgasse Nr. 590. 9725

Meghivás

„Csanádmegyei takarékpénztári társulat“

évi rendes közgyűlésére

mely 1875 február hó 27-én d. e. 10 órakor Makón a megyeháza nagytermében fog tartatni.

Tárgyai:

- 1-ször. Az igazgató választmány jelentése.
 - 2-ször. A megvizsgált zárszámok előterjesztése: s a számvizsgáló bizottság jelentése.
 - 3-ször. Választmányi tagoknak az alapszabályok értelme szerinti megválasztása.
 - 4 szer. Az osztalék megállapítása.
 - 5-ször. Az igazgató választmány egyéb előterjesztései.
- Azon t. ez. részvényesek, kik a közgyűlésben résztvenni kívánnak, felkéretnek, miként az alapszabályok 13. §-a kiválasztáshoz képest részvényesi minőségük igazolása végett részvényeiket legelőbb a közgyűlést megelőző napon az intézet pénztárából bemutatni sziveskedjenek.
- Kelt Makón 1875 február 8-án

Gráner Ignácz

elnök.

Dr. med. Fáykiss's

Zipser Karpaten Kräutereextract.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

Zipser Karpaten Kräuterbonbons

1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zipser Karpaten Kräutertee

1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 kr.

Für Brust- u. Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, acuten Bronchialkatarrhen, Lungentzündungen und andern erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker Temesvár Josefstadt, ferner Pest bei Josef von Török Königsgasse Nr. 7. A Thallmayer & Comp. — F Kochmeister Nachfolg. — Zubek u. Batory Universitätplatz Dimbelli Apotheker Stuhlweissenburg. 9468

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

A trónkereső.

A gróf Karácsónyi-alapítványból 400 arany pályadíjjal jutalmazotti eredeti szomorudrámák 5 felv. irta szüligeti.

Boleszló, I. gyöngy Szilágyi
Borics, Halics fejedelmé Nagy Imre
Judit, neje Boleszló leánya Felekine
Budomér, kún fejedelmé, bujdosó Szigeti Imre
Rózsa, leánya K. Jászay M.
Magyarország nádora Bercesenyi Pintér
Tordai magyar Eöry
Sámson mezei Benedek
Canadák kültek Szalai
Falkus Halmai
Titus Karikás
Első lengyel Gondai
Második négyes Gonda
Harmadik négyes V. Kovács
Magyar harcos Benkő
Hírök Császárné
Kún szolgái Császárné
Pater Seraphinus Komáromy
szereztes szatmári L. n.
Charitas, apáca Angelica, apáca
Apáca Angelica
Első Angelica
Második kún főúr Pongrácz
Magyar, lengyel, francia, kún főúrak, vitézek, harcosok.
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda

Klein Däumling.

Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet mit dem Schopf.
Märchen in 5 Aufzügen von C. A. Götter. Musik von Riccius.
Herzog Schnabel, Beherrscher des Pfauenlandes Hr. Müller
Mella, a. Gemahl Fr. Engel
Prinz Riquet, bei der Sohn Hr. Willhalm
Piel ein Diener Hr. Hanno

Minister Gockel-hahn Hr. Klein
Camea, Gockel-hahns Gemalin Fr. M. Schwarz
General Haulth durch Hr. Gutmann
Hofmarschall Kuck-dichum Hr. Hartmann
Stultarine, Prinzessin des Königs d. Fasanenberge Fr. Ferri
Geminnas ihre Fr. Domann
Hulda Hofdamen Fr. Stoll
Rubinroth, ihr Kammerherr Hr. Burg
Sillzenpitz ihr Reisesallmeister Hr. Rosenfeld
Pflz, ein reicher Bauer Hr. Feld
Hieronymus sein Sohn Hr. Ernst
Rapunzel, mit dem langen Haar, Magd Fr. Born
Martin, ein armer Holzhaener Hr. Haas
Urrel, seine Frau Fr. Vikt. in
Veit kl. Arvay
Matz kl. Schwarz
Hans kl. Adams
Jost kl. Tóts
Miel kl. Kann
Peter kl. Stansky
Däumling kl. Machausch
Oger, der Menschenfresser Hr. Haier
Fettehen kl. Reich
Mäuschen kl. Kertész
Muffchen kl. Adams
Kätzchen kl. Echten
Hamsterchen kl. Schlesinger
Fischchen kl. Balás
Kätzchen kl. Deutsch
Suse, seine alte Haushälterin Fr. Helzel
Die graue Frau Fr. Sigmund
Witewupp, König der Wichtelmännchen kl. Endrödy
Fee Baläne Fr. Glesz
Blickweil, Herzog Schnabels Diener Hr. Egger
Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Herrnminiplatz.
Unter d. Leitung d. Hr. Carl Coeber
Beute bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu „Giroffé-Giroffé“ geschlossen

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Nationaltheater wird Samstag am 13. d. „Hamlet“ mit Fr. Minnie Hant als Gast gegeben werden.
* Das Programm jenes Konzertes, welches die Brüder Willi und Louis Thern Freitags am 12. d. um halb 8 Uhr Abends im kleinen Redoutensale unter Mitwirkung des Fr. Marie Bologh und des Herrn Franz Schmid geben, enthält folgende Nummern:
1. Beethoven: Sonate, As-dur, op. 110. Für zwei Piano-forte, übertragen von C. Thern. a) Moderato cantabile, b) Scherzo, c) Adagio. Fuga. — 2. Schumann: a) „Ich wand're nicht“, b) „Die Rose, die Lili“, c) „Vieder, gesungen von Fräulein Marie Balogh. — 3. Chopin: Introduction und Polonaise brillante, C-dur, für Piano-forte und Violoncello,

für zwei Piano-forte übertragen von C. Thern. — 4. Bégh: a) „Die Welt ist so schön“, b) „Dein ist mein Herz“, c) „Vieder, gesungen vom Herrn Franz Schmid. — 5. a) „Licht: Nocturne, Solovortrag von Willi Thern; b) Chopin: Etude, C-moll, Solovortrag von Louis Thern; c) C. Thern: Paraphrase über eine Arie aus dem „Stabat mater“ von Rossini, für zwei Piano-forte. — 6. a) „Ich liebe Dich“, b) Brahms: Wiegenlied, gesungen von Fräulein Balogh. — 7. Schumann: Wanderlied, gesungen vom Herrn Schmid. — 8. „Licht: Konzert, Es-dur, für zwei Piano-forte. — Cerclely 3 fl., nummerierter Sitz 2 fl. und Eintrittskarten zu 1 fl. sind in der Musikalienhandlung Köpavölgyi u. Komp. (Krisztopfplatz Nr. 1) und am Konzert-Abende an der Kasse zu haben.

* Die Direktion des deutschen Theaters am Herrn in e. p. l. hat den Komiker Ignaz Groß nach der heutigen Abendvorstellung wegen seiner Ausfälle gegen die hiesige Journalistik, die er sich in einer extemporierten Complotse erlaubt, entlassen.

* Aus Trianon wird uns vom 10. d. geschrieben: Während die im verfloßenen Oktober hierher getommene deutsche Schauspielergesellschaft, wegen Mangel an Bekanntheit ihrer Vorstellungen, bereits Ende Dezember v. J. unserer Stadt den Rücken zu kehren gezwungen war, hat die gegenwärtig hier weilende ungarische Schauspielergesellschaft, unter der Direktion des Szuper Mátyás, bis jetzt volle Häuser erzielt. Dadurch wird die auch in Zeitungsblättern aufgetauchte Verdächtigung am ange-schichtlichen widerlegt, als wäre Trianon ein Nest des Panflavismus.

Berichtszeitung.

Budapest, 11. Februar.

— (Verfahren Emeric Gyöngyösi Horváth contra Béla Gafner.) Zum heutigen Verhöre hatte sich ein sehr distinguirtes, zum Theile auch aus Damen bestehendes Auditorium eingefunden, welches den Schwurgerichtssaal bis auf das letzte Plätzchen füllte. Auf der Schwornenbank saßen folgende, von beiden Parteien acceptirte Geschworene: Joseph Bajda, Friedrich Eilers, Joseph Birker, Dr. Heinrich Floch, Anton Kemeter, Paul Harrer, Friedrich Balogh, Gustav Defflák, Johann Szala, Johann Mitterdorfer, Koloman Udvarnoly, Mathias Aren; Ersatzmänner: Eduard Telbis und Martin Wago. Nachdem der Vorsitzende Hollán (Beisitzer Freureiß und Watawovsly) die Verhandlung eröffnet hatte, wurde die Anklageurkunde verlesen, der wir folgenden Inhalt entnehmen: Zu Nummer 229 des „Pester Lloyd“ erschien am 6. Oktober 1874 in der Gerichtshalle mit der Chiffre B. G. ein Referat, welches als ein ehrenwürdige Ausdrücke bezüglich Gyöngyösi Horváth's enthaltender Zeitungsartikel von demselben zur Basis des heute gegen Gafner angebrachten Verhöres diente. Die infrimirten Stellen dieses Artikels sind: „Advokat Gyöngyösi Horváth ließ am 28. November 1872 durch den Zweitangelegten Adv. Dr. David Rothberger zu Gunsten eines der Klienten des Erstern, welcher von dem Pester k. k. Kriminalgerichte zu einer kurzen Freiheitsstrafe verurtheilt, diese am obigen Tage antreten sollte, ein falsches Krankheitszeugniß in der Weise anstellen, daß er einen in der That kranken Burschen Namens Alois Szabó zu dem Arzte schickte und ihn hieß, sich dort unter dem Namen seines verurtheilten Klienten ein Krankheitszeugniß anstellen zu lassen.“ Das erstinstanzliche Urtheil in dieser Angelegenheit lautete für Gyöngyösi Horváth wegen Betruges, begangen durch willkürliche Verhütung eines gefälschten Documentes, wie auch für Alois Szabó wegen Mithörs und Verbrechens des Betruges auf 8 Tage Arrest.

In der zweiten Instanz wurden Beide wegen Betruges übertritten zu einer Geldstrafe von 25 fl. oder fünfjährigen Arrest verurtheilt. Der oberste Gerichtshof bestätigte das erstinstanzliche Erkenntniß in Allem und erlaube auch bezüglich des Dr. David Rothberger auf Verzug, weshalb letzterer zu ständigen Arrest verurtheilt wurde, welche Strafe jedoch — wie wir erfahren — dem Herrn Dr. David Rothberger durch allerhöchste Gnade nachgegeben wurde. In der Motivierung des obergerichtlichen Erkenntnisses bezüglich Dr. Rothberger heißt es: „Dr. David Rothberger habe laut Untersuchungsprotokoll Journal-Nummer 21 selbst zugestanden, daß er um die Unwahrheit des ärztlichen Zeugnisses gewußt, und daß er für die Ausstellung desselben mit einigen Gulden honorirt worden sei.“ Gyöngyösi Horváth beruft sich nun darauf, daß der Advokat Béla Gafner, ehemals Gerichtszeitungs-Referent des „Pester Lloyd“, es bloß auf ihn abgesehen habe und ihn im genannten Referate auf möglichst hervorstechende Weise schwarz zu schildern sich bemüht. Gyöngyösi Horváth wolle sich angeblich beim Gerichte nicht vertheidigen, wurde deshalb in drei Instanzen des Betruges für schuldig befunden und fühlt sich trotz des obergerichtlichen Erkenntnisses für unschuldig, so daß er Gafner, der in seinem Referate sich bloß auf das Refutiriren der faktischen Urtheile dreier Instanzen beschränkte, auf Grund der getreuen Wiedergabe der bei öffentlichen Schlußverhandlungen in gefällter Urtheile wegen Verkländung anklagte. Der Kläger behauptet, daß ihm nur zufolge dieser Verkländung mittelst Justiz-Ministerial-Erlasses Zahl 3056/1874 das Recht zur Ausübung der Advokatentpraxis entzogen worden ist. Der Kläger behauptet ferner, trotzdem Advokat zu sein — da er im Besitze eines Advokaten-diploms ist — und hat selber wegen seiner eigenen Rehabilitation wie auch, um seinem Kinde einen mackelosen Namen zu hinterlassen, diesen Prozeß angestrengt. Der Kläger hat zur heutigen Verhörsverhandlung nicht weniger als 64 Zeugen namhaft gemacht. Unter diesen Zeugen, welche für die Ehre des Klägers einzutreten berufen waren, befanden sich der Kommunikationsminister Graf Joseph Zichy, ferner Richter aller Instanzen, Abgeordnete, Advokaten und schließlich auch Dr. Rothberger und Alois Szabó, der gewesene Klient des Klägers. Die zwei Letzteren wurden jedoch vom Gerichtshof zur Zeugnisaussage nicht zugelassen. Von den vorgeladenen Zeugen erschienen die Meisten, unter ihnen auch Minister Zichy, der nach allen Seiten hin sich freudlichst vergebend in den Gerichtssaal trat. Der Kläger beabsichtigte, sich ins Zeugnisszimmer zu begeben und unter den Zeugen eine Auswahl vorzunehmen. Diefem Ansuchen wurde jedoch vom Gerichtshof nicht willfahrt und wurde dem Kläger diese gestattet — da er von der Vernehmung der meisten vorgeladenen und auch erschienenen Zeugen behufs Verhinderung der Verhandlung absehen zu wollen erklärte — jene Zeugen zu nennen, an deren Vernehmung ihm besonders gelegen sei. Der Kläger machte hierauf 18 Zeugen namhaft, die auch vom Gerichtshof berichtigt wurden. Die übrigen vorgeladenen Zeugen wurden hierauf entlassen, unter ihnen auch der Minister Zichy. Die Zeugen wurden in folgender Reihe vernommen: Ludwig Bogisich, Vice-Präsident des Pester Gerichtshofes; Alexander Erdelyi, Es-fahrichter an der königlichen Tafel; Johann Marion, Richter; Albert Baranay, Cafetier; Ludwig Pap, Bezirksrichter; Adolf Schuberger; Gabriel Bótsits, Richter; Bernhard Kemis, Wirthshändler; Philipp Wehlemann, Wirth; Miklós Jzso, Wirthshauer; Moriz Kottler; Stephan Klunkó, Bezirksrichter; Moriz Braun, Zimmer-maler und Tanzmeister; Josef Benjamine, Schneidermeister; Joz. Kódar, Richter; Alex. Goldschmidt, Fleischhauermeister; Ludwig Reumann und die Wirthschafterin Helene Biola. Die meisten vernommenen Zeugen, auf welche sich der Kläger beruft um seinen guten Leumund zu benehnen, kennen denselben nur oberflächlich und wenn näher, dann nur von seinen vortheil-haftesten Seiten. Der Deposition eines Zeugen — des Richters Kádár — entnehmen wir, daß der Kläger einen Prozeß führte, dessen Akten ein Gewicht von anderthalb Zent-nern repräsentiren und dessen Verhandlung sechs und zwanzig Tage in Anspruch nahm. Hierauf bittet der Kläger, ein großes Gewicht legen zu wollen, „Da“ — wie er sagt — „Der-zeitige“, der arbeitet, in o r a l i s c h i s t.“ Nach beendigtem

Eigentlich hat mein Kamerad recht, stimmte Tromb Alazar ein.
Es ist keine Zeit zu scherzen! fiel voll Ungebuld der Baron ein.
Scherzen? Ich bin so ernsthaft wie ein Esel, den man eben frisst, Herr Baron! Auf Entführung Minderjähriger, besagt Artikel 351 und 357 des Strafgesetzbuchs, stehen zehn Jahre schweren Kerkers und auf gewaltthätigen Einbruch Galeerenstrafe. Dieser Gefahr seid Ihr nicht ausgesetzt, da ich der Vormünder des Mädchens bin. Das sagen Sie! Wo sind die Beweise?
Ihr zweifelt an meinem Wort, Schutte!
Bitte Herr Baron, ich glaube nicht einmal an mein eigenes, grinst der Gauner.
Kommen, wir zu Ende, was verlangt Ihr?
Zwanzig tausend Francs, mindestens. Und das ist unser letztes Wort. Nicht einen Heller lassen wir davon nach.
Sei es denn.
Wann bekommen wir das Geld?
Morgen. Ihr könnt leicht begreifen, daß man nicht zwanzigtasend Francs mit sich herumträgt oder sogleich liquid machen kann. Doch nun zögert nicht länger. Ich sehe indeß nach der Treppe, ob die Luft rein ist.
Noch ein Wort, Herr Baron! Wir wünschten eine gewisse Garantie, eh' wir an die Arbeit gehen. Geschäft ist Geschäft!
Schrecken!
Sachte, keine Aufregung! Nein, wir wollen Sie nicht beschwindeln. Die Papierchen da in dem Portefeuille, das Sie so mühsam gesücht haben, können natürlich in unseren Händen keinen andern Werth haben, als daß sie ein kleines Interpfand sind für Ihr großmüthiges Versprechen!
Ich werde sie nicht aus meiner Hand geben, freischte während der Baron.
Ist das Ihr letztes Wort? Nun, dann Springfuß, greifen wir zu der überze-gender Beweisbarkeit dieser allertiebsten kleinen Dinger da!
Mit diesem zog der Gauner einen Revolver aus der Tasche und Springfuß folgte seinem Beispiel.
Unser edler Baron hier klopft an die Thür zweier hommetter Bursche, Tromb Alazar und Springfuß, fuhr der Schwur fort, und beschäftigt sie; er ist ein Mensch, der nicht Vermunft annehmen will. Man wird sich feinetwegen durchaus nicht genie-

Entfernung von Paris ein neuer und schlagender Beweis für die Wahrheit dessen ist, was ich Ihnen eröffnete.
Mein Gott, was denken, was thun? jammerte Bertha.
Wir glauben und mir gehorchen. Hatten Sie seit gestern nicht Gelegenheit, sich jener Papiere zu bemächtigen? Sie schütteln verneinend das Haupt? Sie wollten nicht selber Hand an dieselben legen? Nun denn, wir wollen Ihnen diese Papiere ersparen. Sagen Sie mir nur, in welchem dieser Schränke dieselben verwahrt liegen.
Ich... weiß es nicht, stammelte Bertha und selbst wenn es mir bekannt wäre, würde ich es nicht angeben.
Sie vergiffen, Bertha Sterony, daß ich das Recht habe, Ihnen zu befehlen? Ich bin Ihr Vorwand...
Eh! murrette Tromb-Alazar seinem Kameraden in's Ohr, da ist die Kleine in sauberen Händen!
Ich verachte Sie jetzt, Baron Stern, rief Bertha; ein Mann von Ehre wird nicht zum Einbrecher!
Der Zorn erfaßte Stern, der die Minuten schwinden sah, ohne sein Ziel zu erreichen.
Ein letztes Mal, schrie mit er drohender Miene, wo sind die Papiere?
Nicht hier im Hause.
Sie lügen!
Sie würden Sie nicht finden; ich habe Geraldine Alles gesagt!
Ah! Sie wollen mich auf falsche Fährte lenken, freischte Stern; aber mich täuschen Sie nicht! Vorwärts, Leute, öffnet diesen nächsten Schrank hier!
Doppelter Taglohn, Mord, rante Tromb-Alazar ihm zu, indem er sich anschickte, zu gehorchen. 's geht gut! Die Schlosserei läßt sich vrichtig an.
Bertha war an's Fenster getreten. Einen Augenblick dachte sie daran, es zu öffnen und um Hilfe zu rufen; aber sie sagte sich, daß sie damit Geraldine ansieferte und unterließ es. Stern beobachtete sie und als er bemerkte, daß sie dem Schrank, in welchem jetzt Tromb-Alazar wühlte, keine Aufmerksamkeit schenkte, sagte er zu diesem:
Nacht es; öffnet jene Kommode dort.
Gleich! Dreifacher Taglohn! antwortete der Gauner.
Das Weib des Gauners.

Zeugenerhöre wird die Verhandlung auf eine Viertelstunde suspendirt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung stellt der Verteidiger des Angeklagten Doktor Ignaz Darányi an den Gerichtshof das Ansuchen, das Erkenntnis der ersten und dritten Instanz bezüglich Gyöngyösi-Horváth's verlesen zu lassen. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung über die Zulässigkeit dieser Bitte zurück und verländert nach längerer Berathung den incidental den Beschlus, der Bitte der Verteidigung zu willfahren. Nach beendigtem Beweisverfahren erhält der Kläger das Wort, der den von uns geschickten Sachverhalt, mit bitteren Auslassungen gegen die Person des Angeklagten gemischt, darlegt; plötzlich bricht er von einem Gefühle der Bitterkeit übermannt mitten im Satze ab und überlässt das Wort dem Angeklagten. Der Kläger wurde im Laufe der Verhandlung vom Vorsitzenden einigemal ermahnt, sich anständigere Ausdrücke zu bedienen.

Der Angeklagte, Advokat Béla Gafner, erklärt in einer kurzen Rede, daß er als bezahltes Redaktionsmitglied des „Pester Lloyd“ bloß die gewissenhafte Erfüllung seiner Reporterpflichten vor Augen hatte und sich in Ausübung dieser seiner Pflichten nie durch Persönlichkeiten beeinflussen, geschweige beirren ließ. Dr. Ignaz Darányi, der Verteidiger und Kollege des Angeklagten, beweist in einer wirksamen längeren Rede, daß Gafner der Wahrheit entsprechend referirte, daß dies auch von Gesetzeswegen Jedermann gestattet sei und bittet er, seinen Klienten für nichtschuldig zu erklären. Hierauf repliziert der Kläger und sagt, daß über den Gerichten die Gerechtigkeit obenau siehe; wenn er auch bei allen Instanzen für einen Vertreter erklärt wurde, fühlt er sich dennoch und trotz alledem unschuldig und wurde er daher auch von der ganzen Stadt gerachtet. Die Angehörigen des Landes lüften vor ihm den Hut und reichen ihm zum Gruße die Hand. Er bittet wegen Entfaltung der Wahrheit und der Thatsachen den Angeklagten der Verurteilung für schuldig zu sprechen. Nach kurzer Replik des Verteidigers und nachdem der Vorsitzende die Hauptmomente der Verhandlung rekapitulirt hatte, werden den Geschworenen folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt:

- I. Ist in dem, in „Pester Lloyd“ am 6. Oktober v. J. in der Gerichtszeitung mit dem Abfate: „Ein oberer Richterliches Erkenntnis“ erschienenen Referat eine Verurteilung enthalten oder nicht?
II. Ist der Advokat Béla Gafner der Verfasser des inkriminirten Artikels?
III. Hat sich Béla Gafner durch dieses Referat eine Verleumdung zu Schulden kommen lassen oder nicht?
Die Geschworenen ziehen sich zurück und verurtheilen nach halbständiger Berathung durch den Obmann Dr. Heinrich Koch folgendes Verdikt:
Die erste Frage wurde mit 10 gegen 2 Stimmen verneint; die zweite Frage einstimmig bejaht; die dritte Frage einstimmig verneint.
Nachdem der Angeklagte von der Vergütung der Prozeßkosten abgesetzt, wird der Kläger bloß zum Erlaße der 50 fl. 82 kr. betragenden Kosten des schwurgerichtlichen Verfahrens verurtheilt.
Der Kläger reichte gegen dieses Verdikt die Nullitätsbeschwerde ein.
Hiermit erreichte die Verhandlung, die über fünf Stunden währte, um 1/3 Uhr ihr Ende.

Verstorbene in Budapest.

Vom 31. Jänner bis 6. Februar.

Im ersten Bezirk: Georg Trner, 26 J., Hauptgasse 571, Tuberkulose. — Stephan Friedrich, 28 J., Landhausgasse 119, Tuberkulose. — Barbara Witt-Windler, 57 J., Széchenyi-berggasse 498, Tuberkulose. — Alois Frumberger-Kaufner, 40 J., Fortunagasse 127, Herzkrankheit. — Josepha Seligmann-Poderle, 65 J., Johannisgasse 372, Apoplexie.
Im zweiten Bezirk: Friedrich Profer, 48 J.

Schulgasse 644, Tuberkulose. — Johann Drudmüller, 32 J., Hauptgasse 233, Tuberkulose. — Mikolauš Kovát, 75 J., Wasser-gasse 129, Altersschwäche. — Mathias Hirwarter, 82 J., Haupt-gasse 163, Altersschwäche. — Ladislauš Ruth, 30 J., 5 Perden-gasse 532, Apoplexie. — Julie Maindl, 30 J., Gr. Bärgasse 486, Tuberkulose. — Rosa Kevichy, 13 J., Fischmanufaktur 85, Typhus.

Im dritten Bezirk: Alois Kneller, 18 J., Landstraße 439, Sicht. — Johann Pál, 2 J., Elisabethgasse 339, englische Krankheit. — Franz Netter, 50 J., Tuberkulose. — Mathias Ferchl, 49 J., kleine Zellgasse, Lungentzündung. — Georg Kinner, 44 J., Altonergasse 320, Tuberkulose. — Josepha Helfenreit, 70 J., Margaretheninsel, Krebs. — Katharina Mieslstadt, 26 J., Landstraße 465, Bauchfellentzündung.

Im vierten Bezirk: Karl Schlid, 20 J., alte Post-gasse 5, Tuberkulose. — Magdalene Fichtold, 85 J., Leopold-gasse 4, Altersschwäche. — Katharine Vechl, 83 J., Keckstemet-ergasse 13, Altersschwäche. — Nola Sigray, geb. Palás, 28 J., Landstraße 19, Tuberkulose. — Julie Borotnyai Varga, 40 J., Universitätsplatz 2, Apoplexie. — Louise Voghay, 2 J., Müller-gasse 14, Tuberkulose.

Im fünften Bezirk: Max Mauthner, 7 J., Waisenstraße 6, Tuberkulose. — Joseph Harris, 40 J., Götter-gasse 13. — David Hajdukta, 62 J., Palatinagasse 3, Gehirn-lähmung.

Im sechsten Bezirk: Elisabeth Keller, 51 J., Pfälzischer Tod. — Ludwig Kechtmann, 37 J., Fabrikgasse, Tuberkulose. — Emilie Kubn, 29 J., Rojengasse 46, Tuberkulose.

Im siebenten Bezirk: Johann Rajcsin, 8 J., Sommergasse 6, Schrotel. — Emma Marus, 18 J., Grabengasse 9, Tuberkulose. — Hermine Streit, 19 J., Grabengasse 1, Mattern. — Jakob Fleischmann, 35 J., Trommelgasse 119, Tuberkulose. — Alexander Friedel, 23 J., Allianzgasse 486, Tuberkulose.

Im achten Bezirk: Georg Bajdovics 43 Jahre, Neulöcherstraße 64, Lungentzündung. — Koloman Kafa 2 J. 6 M. Fünfgasse 36, Lungentzündung. — Johann Bogar 34 J., Gr. Fuhrmannsgasse 18, doirium tremens. — Johann Kitta 4 Jahre, Kontigasse 33, Lungentzündung. — Anna Csehuba 45 Jahre, Gr. Kirchengasse 3, Herzkrankheit. — Pauline Lee 4 J., Al-Kirchengasse 8, Scharlach.

Im neunten Bezirk: Julie Kovács, geb. Sziber 73 J., Soroksärerstraße, Wahnsinn. — Elisabeth Wraz geb. Stud 47 J., Meißergasse 34, Muttertrebs. — Anna Groß geb. Till 63 J., Meißergasse 9. — Anna Kirchnajer geb. Glasel 66 Jahre, Meißergasse 43, Lungentuberkulose. — Rosa Schaffer, geb. Wagner 28 J., Tuberkulose. — Michael Kollarics 8 J., Lilieng. 31, Herzkrankheit.

Im zehnten Bezirk: Johann Tóth 6 Wochen, Kouvultionen.

Freundliste.

Grand Hotel Hungaria. S. Vasváry, Gutsb., A. Bárdi. — A. Moosoni, Gutsb., Verpelot. — J. Kovát, Advocat, Szegedin. — G. Barcsetics, Advocat, Szabadka. — J. Eisenstädter, Director, Szegedin. — A. Sonnenthal, Director, Wien. — B. Csorda, Gerichtsbeisitzer, Szabadka. — A. Jorjser, Stuhlrichter, Lantzsi. — P. Goldstein, Kaufm., Frankfurt. — S. Fischer, Kaufm., Wien.

Hotel Königin von England. Grf. M. Czibrian, Gutsb., Losoncz. — Gräfin A. Gyürthy, Gutsb., Heves. — M.

Nagy, Gutsb., Banat. — B. Staics, Gutsb., Beckeref. — M. König, Gutsb., Szerencs. — A. Schwarz, Director, Kronstadt. — S. Remenyi, Privatier, Kronstadt. — Szalay, Geistlicher, Baranya. — F. Schönheinz, Kaufm., Frankfurt. — M. Krafl, Fabrikant, Remscheid.

Hotel König von Ungarn. B. Tomfisch, Advocat, Oedenburg. — B. Deszösi, Jurist. — M. Mezős, Notár, Batta. — J. Schweiger, Deconom, P. Batta. — A. Bitto, Gastwirth, Neubüfel. — A. Bachmann, Ruitta. — J. Vid, Kaufm., Alba. — A. Deutsch, M. Kiskar. — A. Jitrits, Raab. — E. Brettenhofer. — M. Deubreit, Wien.

Hotel Frober. J. Pollackel, Unternehmer, Groß-Károly. — E. Jürch, Kaufm., Bremen. — V. Vaghshave, Kaufm., Seltfeld. — E. Spiser, Kaufm., Wien. — J. Springer, Kaufm., Wien. — E. Schleginger, Kaufm., Wien. — G. Fleischmann, Kaufm., Wien. — E. Werner, Kaufm., Vemberg. — J. Kern, Kaufm., M. Szálka. — M. Guttman, Bergbaubefitzer, Wien. — N. Karacsay, Beamter, Preßburg. — A. Rosenber, Richter, Szegedin. — A. Stein, Consulat, Wien. — M. Horváth, Deputirter, Agram. — E. Pihai, Rath, Wien. — Kohn, Kaufm., Wien. — J. Eisner, Kaufm., Agram.

Hotel National. Baron P. Podmaniczky, Gutsb., Moho. — E. Mertens, l. t. J. M., Wien. — V. Hajnal, Gutsb., Munkacs. — M. Bekere, Gutsb., Gömör. — S. Borbély, Gutsb., T. Hoff. — J. Witor, Gutsb., Kefi. — G. Hoffmann, Privatier, Orsova. — A. Szervenyi, Deconom, Joróc. — J. Grebules, Deconom, St. Miklos. — J. Dechan, See-Beamter, Fiume. — E. Hoffmann, Ingenieur, Orsova. — F. Fraitsching, Kaufm., Wien. — E. Müller, Kaufm., N. Stretitz. — J. Kneuwalder, Kaufm., Wien. — F. Szaber, Kaufm., Preßburg.

Hotel Königin Elisabeth. B. Darvas, Gutsb., Ujfal. — A. Kraschits, Gutsb., Preßburg. — J. Felner, Gutsb., Szethalom. — S. Kovacs, Gutsb., Baglir. — Gy. Offoi, Privatier, Szekelyza. — Gy. Kulcsi, Lehrer, Wien. — J. Vorosnyán, Professor, N. Körös. — A. Deutsch, Kaufm., Arad. — S. Nagl, Kaufm., Preßburg. — F. Schermal, Kaufm., Hatvan. — J. Maty, Architekt, Graz. — F. Kástó, Architekt, Graz.

Hotel Pannonia. Baron J. Fiath, Ob-Gepamm, Békéscs. — A. Goldstein, Gutsb., Bethlen. — G. Pettiöczy, Gutsb., Kaschau. — A. Polák, Gutsb., Karácsou. — J. Sel-hacsel, Gutsb., Karácsou. — S. Glauz, Gutsb., Herend. — M. Szijella, Gutsb., Raab. — G. Fröhlich, Gutsb., Raab. — J. Tonhazy, Gutsb., B. Vinya. — F. Heflinger, Gutsb., Ecsed. — S. Szeberdnyi, Advocat, Csaba. — P. Megó, Advocat, N. Káta. — J. Varga, Kesthely. — S. Ungár, Kaschau. — F. Maholl, l. t. Ob-Kientu, Arad. — A. Schnabel, Dr. d. M. Komorn. — J. Ofner, Beamter, Adony. — M. Landler, Kaufm.

Hotel Paris. J. Kovács, Gutsb., Krajova. — D. Gaudrier, Privatier, Wien. — J. Hovák, Privatier, Mató. — J. Brod, Privatier, Szoboszló. — M. Schön, Kaufm., Raab.

Hotel Jägerhorn. P. Kovács, Gutsb., Kiskinda. — D. Hallarek, Arzt, Kaschau. — J. Nagy, Beamter, Komorn. — P. Veretväs, Wirth, Keckstemet. — P. Pantler, Rentier, Wien. — M. Puduletti, Rentier, Wien. — E. Foberger, Kaufm., Vels. — D. Schneider, Kaufm., Osenbach. — F. Bechiatto, Kaufm., Wien. — H. Schmid, Kaufm., Wien. — D. Leuge, Kaufm., Wien. — G. Pollák, Kaufm., Gyönt.

Hotel goldener Adler. E. Kopper, Gutsb., Körös. — G. Zan, Gutsb., Ecsed. — J. Vaghy, Gutsbefeitzer, Csongrad. — E. Molnár, Gutsb., Terebes.

Hotel weisser Schwan. D. Lingos, Gutsb., J. Szillás. — Schwarz, Gutsb., Erlau. — J. Kleut, Gutsb., Szarvas. — Großmann, Gutsb., Losoncz.

Aber schon fürzte Bertha sich auf den betrohten Schrank, den sie mit ihrem Körper zu vertheidigen suchte.
Lassen Sie! Halten Sie ein! Ichie sie verzweifelt.
Also hier ist's, lächelte boshaft der Baron; Was geegen, Mademoiselle!
Zwingen Sie uns nicht, Gewalt zu brauchen gegen Ihre Person!
Er hatte Bertha bei den Handgelenken erfaßt. Er schob sie bei Seite.
Stender! freischte das Mädchen, in die Knie sinkend. Sendet kein Gott mir Hilfe in dieser Noth!
Beilich Euch! drängte Sterny seine Helfershelfer.
Tromb-Altazar besaß Uebung und Geschid in dem, was er sein einträglichstes Handwerk nannte und erhob sich jetzt triumphierend.
Es ist geschehen? Nun denn, rief Sterny, die Hände Berthas loslassend und zur offenen Kommode eilend, deren Schubfächer zu durchwühlen.
Es darf nicht sein! Ichie Bertha, auf Sterny zustürzend, und sollte ich mein Leben darüber lassen!
Allein Springfuß bemerkte ihre Bewegung und ergriff ihren Arm.
Hübsch ruhig, Mamsell, grünte er, sonst wird der Bibi wild, und der Bibi bin ich!
Erschrocken wankte Bertha zurück; ihr Auge blickte in wirrem Entsetzen dem frechen Gauner an, ihre Lippe stammelte mühsam ein: „Ihr Stenden“ hervor; dann sank sie ohnmächtig zu Boden.
Eigenti chschade, bemerkte der galante Springfuß, denn s' ist ein teufelmäßig hübsches Geschöpf, das!
Alles geöffnet! sagte Tromb-Altazar, seinen Dietrich schwingend; ohne mir zu schmeicheln, kann ich versichern, daß ich da süperb hantir habe;
Kalter Schweiß perlte auf Sternys Stirn. Er wühlte in den Effekten der Kade. Endlich stieß er einen erstikten Schrei aus und mit der Worten „Gefunden!“ schwang er das Portefeuille in seiner Rechten. Dann öffnete er es und durchsuchte mit fiebernder Hand dessen Inhalt. Sein Auge sprühte Blitze, sein Gesicht drückte eine teuflische Freude aus.
Alles! Alles richtig! Diesmal sollen die kostbaren Rechtstitel mir nicht mehr entschlüpfen! sagte er halblaut vor sich hin.

Rechtstitel wiederholte Tromb-Altazar, Springfuß mit dem Ellbogen anstoßend ist gut das zu wissen!
Sterny blätterte weiter in den Papieren.
Was soll das? fragte er sich, ein zusammengefallenes Blatt zur Hand nehmend; ah! Leonie entgeht mir die Vormundschaft. . . sie vertraut Bertha Pöpp de la Briere an? Da bir ich einer schlimmen Falle entgangen! Ohne den Selbstmord des Banquiers war Alles für mich verloren!
Kömt Ihr die Fächer wieder schließen? wandte er sich dann an den Gauner, ohne daß eine Spur übrig bleibt, daß sie geöffnet worden?
Gewiß, ich a beite so geschick, daß ich nichts verlegt habe, versetzte Tromb-Altazar.
So macht schnell! befahl der Baron und der Gauner vollzog mit großer Fertigkeit den erhaltenen Auftrag.
Dies letztere Testament existirt dann nicht mehr, da es in meiner Hand ist, dachte Sterny, und jenes, das ich besitze, behält seine volle Rechtskraft. Ah! Bertha Aeronal! fuhr er in seinem Selbstgespräch mit einem Blick auf das noch immer benutzte Mädchen fort, Du wirst Dich meinem Willen fügen! Und wenn die Gaunlerin es noch einmal wagt, mir in den Weg zu treten, soll sie es bereuen!
Wollen der Herr Baron nur einen Blick auf meine Arbeit werfen, sagte jetzt Tromb-Altazar, und sich überzeugen, daß alles perfekt ist. Die Gaunler werden nichts merken, so wahr ich eine Hand habe, die Gold werth ist!
Gut, gut, ich bin zufrieden mit Euch.
Befehlen der Herr Baron sonst noch etwas?
Ja. Dies Mädchen hier muß weggebracht werden.
Weggebracht? rief, beide Hände zur Zimmerdecke erhebend, der Gauner aus, das ist eine Entführung! Hu! Werden verzeihen, Herr Baron, aber das ist wieder ein neues Geschäft, das nicht in die Schlosserei einschlägt und seine besondere Care hat.
Seid ruhig, es soll Alles bezahlt werden. Man hat daß Mädchen nur rasch über die Treppen zu tragen und in meinem Wagen zu bringen, der an der nächsten Stragenede hält.
Werden der Herr Baron sich zu fünf Tausendern herbeilassen? Um weniger geht das nicht!
Ja, ja, macht schnell!
Wo denkt Du hin, sel Springfuß ein, das ist ein Spottpreis!

Pränumeration:
mitteltäglicher Postversand
Morgen- u. Abendblatt
Halbjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjährig
18 fl., halbjährig 9 fl.
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zwei-monatlich 3 fl. 20 kr.,
ein-monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumerierte
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter, für
Budapest im Expeditionen-
bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. In
Wien übernehmen Inserate:
Haasenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppell; —
im Auslande Saalsch's An-
noncen-Bureau in Dresden
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M., Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasenstein
& Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich; Havas-Laditte
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 34

Budapest, Freitag 12. Februar.

1875.

Budapest, 12. Februar

Ministerpräsident Wittó ist gestern Abends nach Wien gereist, und wird Sr. Majestät schon im Laufe des heutigen Tages Bericht erstatten. Man hofft, daß Seine Majestät in den nächsten Tagen nach Budapest kommen und hier die Entscheidung bezüglich der Neubildung des Kabinetts treffen wird.

Die Minister haben gestern ihr Demissionsgesuch unterfertigt, die Staatssekretäre aber haben ihre Demissionsgesuche den betreffenden Ministern übergeben.

Herr v. Szlávay besuchte gestern den Ministerpräsidenten und unterhielt sich mit demselben längere Zeit. Daraus wurde gefolgert, daß zunächst Szlávay für die Neubildung des Kabinetts vorgeschlagen werden soll; aber gutem Vernehmen nach versichert „Napló“, Szlávay habe schon vor drei Tagen und gestern wiederholt gebeten, ihn gänzlich aus der Kombination zu lassen.

Bezüglich einiger der künftigen Minister läßt sich die „Reform“ folgendermaßen vernehmen: „Seit gestern werden mit Koloman Széll Unterhandlungen wegen Uebernahme des Finanzportefeuilles gepflogen. Für das Justizportefeuille ist nach einer „ziemlich authentischen Kombination“ der Präsident des Abgeordnetenhauses Béla Perczel designirt.

An anderer Stelle steht „Reform“ auseinander, wenn Graf Lönyay vielleicht die Ambition habe, wieder Minister zu werden, so sei dies keine persönliche Ambition, sondern das edle Selbstbewußtsein, daß er seinem Vaterlande wichtige Dienste leisten kann. Uebrigens konstatirt „Reform“, daß Graf Lönyay sich nicht zum Minister anbiete.

„Nemzeti Hirlap“ erklärt, die neu zu bildende Regierung werde nur dann dem Geiste des parlamentarischen Lebens entsprechen, nur dann Vertrauen zu ihrer Kraft und Dauerhaftigkeit beanspruchen können, wenn der Ministerpräsident der bisherigen Deakpartei entnommen sein und dieser zu Ministern die hervorragendsten Männer der Deakpartei und des linken Centrums berufen wird.

„Ellenör“ will sich in die Erörterung der Personenfrage noch nicht einlassen.

„Közérdelem“ steht der vom Monarchen zu treffenden Entscheidung mit vollem Vertrauen entgegen und sagt am Schlusse seines heutigen Leitartikels: „Angesichts unserer politischen Verlegenheiten besitzen wir einen Schutz: das Vertrauen des Königs zur Nation und seine konstitutionelle Gesinnung. In unerschütterlichem Glauben und vollem Vertrauen harren wir der Entscheidung der Krone, wünschen und hoffen, daß die Krise je eher zu Ende gehe, und daß die Lösung den Charakter des Dauernden habe.“

„Son“ widmet dem scheidenden Ministerium eine recht anständige Parentation, indem es dessen Patriotismus anerkennt. Zugleich versichert aber dieses Blatt, daß die gestrige Abstimmung über das Budget ganz zwecklos gewesen sei, da die kommende Regierung sich durch den vorliegenden Budgetentwurf nicht werden binden lassen.

Es klingt da ein Ton heraus, der wieder vermuthen läßt, daß es den Vätern des linken Centrums nicht angenehm ist, durch Thatsachen daran erinnert zu werden, daß noch immer nicht andere Elemente, sondern im Falle einmüthigen Zusammenhaltens der einzelnen Fraktionen der Deakpartei diese die Situation beherrschen.

„Pesti Napló“ veröffentlicht die Zuschrift eines Abgeordneten über die Bildung einer unabhängigen Deakpartei. Die Bewegung, die in dieser Richtung im Zuge ist, zielt darauf ab, klar zu machen, wer diejenigen Abgeordneten in den Reihen der Majorität sind, die nur eine persönliche Politik befolgen, und wer diejenigen sind, die auf dem gemeinsamen prinzipiellen Boden stehen. Das Streben sei dahin gerichtet, der rein persönlichen Politik in der Deakpartei ein Ende zu machen. In der Generaldebatte über das Budget sei die Könyay-Partei, die Semnyey-Partei und die Tisza-Partei aufgetreten, aber von der Deakpartei habe sich keine Spur gezeigt. Und dennoch bestrebe eine solche und zwar starke Partei, aber es fehlten die Führung und die Leitung. Das müsse anders werden und vor Allem müsse man die persönliche Politik austrotten.

Budapest, 12. Februar. [Das Oberhaus] hielt heute um 1 Uhr eine kurze, sehr spärlich besuchte Sitzung, welcher Subdecurie Georg v. Majláth präsidirte. — Von der Regierung war Niemand anwesend.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan Tombor überbrachte die gestern im Abgeordnetenhause promulgirten sanctionirten Gesetze, die nun auch hier promulgirt wurden. Graf

Georg Karolyi überreichte den Bericht der Finanzkommission über den 1867-68er Schlussrechnungen. — Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Sitzung nach Bedarf einzuberufen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Prozess Offenheim.

Re. Wien, 11. Februar. (Neunundzwanzigster Verhandlungstag. — Schluß.) Nach Wiederaufnahme der Sitzung beginnt der Verteidiger seine Fragenstellung an den Sachverständigen. — Verth.: Haben Sie nicht aus der Schreibweise des Vertrages entnommen, daß derselbe ursprünglich in englischer Sprache verfaßt war? — Sachv.: Ich wüßte, daß er englisch abgefaßt war. — Bezüglich der Nichtbestimmung einer Kautionsverpflichtung der Verteidiger auf den Bauvertrag der Gebirgsbahn mit der böhmischen Westbahn, in dem auch keine Kautionsverpflichtung war. Dem Sachv. ist dieser Vertrag nicht bekannt; gewöhnlich würde eine Kautionsverpflichtung. Rekonstruktionen erklärt derselbe auch dem Verteidiger als „etwas nur zu gewöhnliches.“

Der Verth. richtet an den Sachverständigen eine Frage betreffs der Kollaudirung vor der Garantie-Einlösung des Brasses, welche dem Angell. Anlaß gibt, zu erklären, daß damals von den Organen der Gesellschaft im Vereine mit Herrn Strapp als Vertreter der Bauunternehmung eine Kollaudirung der Bahn vorgenommen worden sei. — Präsl.: Aus dem Protokolle über diese Begehung der Bahn ist von einer förmlichen Kollaudirung nichts wahrzunehmen. — Angell.: Ich muß darauf bestehen, daß eine solche stattgefunden hat.

Abermals gelangt der Mikuzeni-Damm zur Erörterung; der Angellagte setzt auseinander, daß bezüglich der Haftung Brasses für diesen Damm Alles geschieden sei, was möglich war. Der Sachverständige wiederholt seine frühere Aeußerung, wonach die Garantie-Summe von 12,000 fl. genügt gewesen sei.

Der Angellagte nimmt gelegentlich Anlaß zu konstatiren, daß dem Kommissar Ponfick in Lemberg mehr als 100 Ausführungspläne übergeben worden seien. Diese Mittheilung sei ihm gestern zugekommen. — Präsl.: Dann bedauern ich, daß Ihnen diese Mittheilung nicht zu einer Zeit zutraf, wo man den Zeugen Ponfick hierüber hätte befragen können. — Hofrath Baruchar: Ponfick sprach von signirten Detailplänen. — Angell.: Ich selbst habe Ponfick mehr als hundert solcher signirter Pläne übergeben und eben soviel in den Bureau zurückgelassen. — Hofrath Baruchar: Ich habe sie nicht gefunden.

Es wird hierauf der zweite Sachverständige Hellwaga vernommen und Herr Füllinger erfragt, während der Vernehmung deselben im Saale zu verbleiben.

Hellwaga gibt an, daß die beiden Bauverträge mit Brassy im Allgemeinen den bestehenden Bedingungen entsprechend verfaßt waren, daß jedoch Vertrag I wesentliche Mängel enthielt, so die Nichtfeststellung einer Kautions-, die unvollständige Fixirung von Baubedingungen bezüglich der Detailsführung der Objekte, die nicht genau festgestellte Baufrist; endlich rügt der Sachverständige als Mangel, daß die Entscheidung über aus dem Vertrage entstehende Streitigkeiten nach englischem Rechte geschlichtet werden sollten.

In dem Inhalte des Vertrages kam der Sachverständige keine ungenügende Bezahlung des Bauunternehmers finden. Auch aus den hervorgehobenen Mängeln kam er auf eine solche nicht schließen, die aus demselben resultirenden Vor- und Nachtheile für den Bau-Unternehmer wiegen einander auf.

Bezüglich der Mehrleistungen des Brassy ist der Sachverständiger der Ansicht, daß die Honorirung deselben als solche berechtigt war.

Das Kapital von 24½ Millionen erkennt der Sachverständige als für den Bau und Konzeptionskosten ausreichend, auch wenn die 190,000 Livre Sterling in Abzug gebracht werden.

Präsl.: War der Vorgang für die Grundeinführung der Linie A ein korrekter? — Sachv.: Ich habe gar keinen Grund davon zu zweifeln. Den einzigen Grund, welchen die Kollaudirungskommission für ihre Behauptung angab, war die Stellung der sogenannten Schneedämme zum Bahngelände; im Allgemeinen aber ist der Schneedamm ein ganz irrelevantes Ding. — Präsl.: Waren die Schwellen ihrem Zwecke entsprechend? — Sachv.: Im Allgemeinen läßt sich nicht zu ihrer Beurtheilung, „in Wien“ abgeben, nachdem diese Schwellen 7-8 Jahre lang in der Erde gelegen sind. Das Kollaudirungsprotokoll welches ungenügende Mängel anführt, sei ihm nicht maßgebend. — Präsl.: Kann aus dem Auswechslungsprotokoll behauptet werden, daß dasselbe ein solches sei, daß auf ein schlechtes Material geschlossen werden kann? — Sachv.: Im Allgemeinen, das Auswechslungsprotokoll muß ich für ein ganz günstiges halten. — Präsl.: Wie sieht es mit dem Preis von 1 fl. 36 kr. ein besseres Materiale erzielen, als es die Lemberg-Gzerowitzer Bahn besitzt? — Sachv.: Meiner Ansicht nach nicht, denn die galizischen Wälder liefern ein und dasselbe Materiale. — Präsl.: Ist Ihnen, Herr Sachverständiger, aus der Korrespondenz nicht aufgefallen, daß der General-Direktor immer die möglichst billige Anschaffung der Schwellen hervorhob? — Sachv.: Durchaus nicht.

Bezüglich der Führung der Trasse deponirt der Sachverständige, wie sein Vorgänger, dessen Vemerlungen er bei mancher Gelegenheit wirklich wiedergibt; die Sachverständigen studiren eben das Kollaudirungsprotokoll zusammen. Eine gute Trasse hänge nicht von dem guten Willen des Ingenieurs allein ab, sondern es seien hierbei auch andere maßgebende Umstände zu berücksichtigen.

Präsl.: Berechtigt die Thatsache der technisch-polizeilichen Prüfung zur Annahme, daß hiedurch auch die Bau-Ausführung als eine solide bezeichnet werden muß? — Sachv.: Durchaus nicht.

Präsl.: Ist bei einer Anzahl von 458 Objekten der österr. Linie der Lemberg-Gzerowitzer-Zahly-Bahn die Anzahl der Rekonstruktionen eine so übermäßige, daß hieraus der Schluß auf eine schlechte Bauführung gezogen werden kann? — Der Sachv.:

Man pränumerierte zitiert bei dieser Gelegenheit die Aeußerung des Zeugen Jiffer über die Spannweite der Objekte und kommt zu dem Schlusse, daß der Bauführung keine Schuld beizumessen sei. Der Bau einer Bahn in Galizien sei eben ein schwieriges Werk und nicht so leicht durchführbar. — Der Sachverständige beantwortet noch einige weitere Frage des Präsidenten u. zw. ob die Bahn konzeptionsmäßig hergestellt worden sei, dahin, daß ihm kein Fall vorgelegen sei, daß die Regierung nach Vollendung der Linie A Einsprüche erhoben habe. Er könne also annehmen, daß die Bahn vollkommen konzeptionsmäßig hergestellt worden sei. Der Bauunternehmer Brassy hat bei dem Bau der Linie der Lemberg-Gzerowitzer-Bahn nichts gewonnen, (?) vielmehr eine große Einbuße erlitten. Bezüglich der Mehrleistungen Brasses fragt der Präsident, ob diese Arbeiten als Mehrleistungen angesehen werden können, zu denen Brassy nicht verpflichtet werden konnte und für den beabsichtigten Fall, welchen Werth diese Mehrleistungen haben? — Der Sachverständige bemerkt, daß dies ganz von der Auffassung der Kommission abhängig gewesen sei, welche zwischen dem 21. und 27. Mai 1864 hierüber Beratungen gepflogen. Man konnte es doch nicht von Brassy verlangen, daß er Mehrleistungen umsonst herstellen solle.

Der Sachverständige erörtert noch eine Anzahl von Fragen in der ausführlichsten Weise. Der Präsident ersucht denselben zu der morgigen Verhandlung nochmals zu erscheinen, am noch den Rest der an ihn zu stellenden Fragen zu beantworten. Schluß der Sitzung 4¼ Uhr.

Tagesneuigkeiten.

[Franz List] ist gestern Abends nach fast zehnmonatlicher Abwesenheit wieder zu uns zurückgekehrt. Wie lange er hier weilen wird, das hängt von der Entwicklung unserer musikalischen Verhältnisse ab. Empfangen wurde der geehrte Meister auf dem österr. Bahnhofe von zahlreichen Verehrern, unter denen wir die Herren Baron August, Graf Al. Apponyi, Ed. Mihalovics, Frau Engerer als Direktorin des „Lichtvereins“, Abrányi R. oc. oc. gebarnen, die ihrer Freude in herzlichem Ruf Ausdruck gaben. List selbst sprach auch seine Freunde aus, wieder einmal den Boden des geliebten Vaterlandes betreten zu können. Wir wollen bei dieser Gelegenheit wiederholt betonen, daß wir von des Meisters Rückkehr sehr viel Ersprießliches für unsere gegenwärtigen Musikzustände erwarten. Die Macht seines Namens, der Zauber seiner Persönlichkeit, dem sich sogar erklärte Gegner nicht entziehen können — und sein gewaltiges Wissen, besonders in Betreff der Behandlung der Individualitäten, — alle diese Faktoren sind vollkommen ausreichend, um Massenaufführungen unter List's Regide den schönsten Erfolg zu sichern. Wir sprechen diesen Zukunftswunsch umsomehr aus, als nach neuesten Berichten die für Budapest und Wien projektierten „Wagner-Konzerte“ definitiv in das sogenannte Wasser des Nihilismus gefallen sind. Die leidige Garantie! selbst in Wien entschließt man sich nicht zur Uebernahme derselben.

[Pensionirungen und Ernennungen.] Seine Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 1. d. zu gestatten geruht, daß die k. ung. Finanzdirektoren Albert Biró (Permannstadt), Karl Gräßl (Krausenburg) und Anton Herczegh (Künstirchen) in den bleibenden Ruhestand versetzt werden; ferner hat Seine Majestät dem Finanzdirektor Albert Biró in Anerkennung seiner mehr als 44jährigen treuen und erprießlichen Dienste den Titel eines Ministerialraths taxfrei zu verleihen und gleichzeitig zu gestatten geruht, daß den Finanzdirektoren Karl Gräßl und Anton Herczegh für ihre während ihrer 42 resp. 33jährigen Dienstleistung erworbenen Verdienste die a. h. Zufriedenheit ausgedrückt werde, — dann daß der Neuhöfler Finanzdirektor Franz Hegedüs nach Permannstadt, der Berregghäuser Finanzdirektor Béla Nagy nach Krausenburg und der Raaber Finanzdirektor Nikolaus Cserny nach Künstirchen transferirt werde; endlich wurde der bei der Raaber Finanzdirektion zugetheilte Finanzrath Franz Tavy unter taxfreier Verleihung des k. Rathstitels zum Neuhöfler Finanzdirektor ernannt.

[Todesfall.] Baron Vinzenz Wimmeresperg ist am 9. d. nach langer Krankheit in seinem 40. Lebensjahre in Bonyhád gestorben. Das Begräbniß fand daselbst am 11. d. statt. Der Verstorbene ließ eine trauernde Witwe, Emilie geb. Horváth und zwei Kinder, Emanuel und Irma, zurück.

[Politische Zukunftsmut.] Die „Temesi Lapot“ lassen sich von einem Budapesther Korrespondenten „aus bestunterrichteter Quelle“ mittheilen, daß zum Redakteur des „Budapesti Közlöny“ Herr Csernátov designirt ist.

[Schulnachricht.] Am Pester l. lat. Ober-Gymnasium finden die schriftlichen Maturitätsprüfungen am 22., 23. und 24. d. statt; diejenigen, die zu dieser Prüfung zugelassen sind, oder die etwa eine Vorprüfung abzulegen haben, mögen sich im Direktorat des Gymnasiums (Tabakgasse Nr. 23) bis längstens 20. d. melden.

[Einen freien Diebstahl] verübte vor Kurzem am hellen Tage in der Festsung am Paradeplatz, im Palais des Herrn Juber Curiae Georg v. Majláth, ein Stallburche. Derselbe reinigte eben den Hof, als vom oberen Stockwerke große Bündel Wäsche in die Waschküche getragen wurden. In einem unbewachten Augenblicke nahm der Burche eines der Bündel auf den Rücken und entfernte sich eiligst aus dem Hause. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und der Dieb auf der Straße ertappt. Er mußte das Bündel wieder in die Waschküche zurücktragen und wurde dann in Haft genommen und der Stadthauptmannschaft überliefert.

[Vermiss.] Das sechsjährige Töchterchen der in Ofen wohnenden Wäscherin Martin hat sich vor vier Tagen aus dem Elternhause entfernt und ist seitdem nicht wieder gefunden worden.

[In der Wohnung List's] am Fischplatz wurde, wie „M. H.“ meldet, durch einen Hausdiener eine Reihe beträchtlicher Effektdiebstähle verübt. Man attrappirte ihn, als er einen silbernen Vorbeerkranz verbergen wollte. Auch die Schlüssel der Wertheimtasche List's, welche der Abbé vor etwa einem Jahre verloren hatte, fand man bei dem Diebe.

[Zum Budapesther Oberstadthauptmann] soll nach „M. Pol.“ an Stelle des noch gar nicht

zurückgetretenen Herrn Alexius v. Thais, der Stadthauptmann von Zinne, Fischer, besichtigt sein. Das genannte Blatt erklärt sich entschieden gegen diese Wahl, da die Hauptstadt einen mit ihren Verhältnissen genau vertrauten Stadthauptmann braucht.

(S e t t i n g s.) Der in der Ganzschen Fabrik beschäftigt gewesene Tagelöhner Josef Mettig, 50 Jahre alt, hat sich gestern Nachmittag im Keller seines Wohnhauses in der Wasserstadt, mittelst eines Messers den Hals durchgeschnitten und ist dem zufolge bald darauf gestorben. Er hinterläßt fünf Kinder.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Verfaßtes, 11. Februar. Die Assemblée nahm mit 322 gegen 310 Stimmen das Amendement Wählern gewählt an, wonach der Senat von denselben Wählern gewählt wird, wie die Deputirtenkammer; das Amendement wurde von der Linken unterstützt und vom rechten Zentrum bekämpft; es wurde angenommen, weil dreißig Bonapartisten dafür stimmten; fünfzig Legitimisten enthielten sich der Abstimmung. Der Präsident des Verfassungsausschusses verlangte die Verhandlung aufzuschieben, damit die Kommission neue Beschlüsse fasse. Es hieß, das rechte Zentrum werde nunmehr das ganze Senatsgesetz verwerfen, die Linke bietet jedoch Konzessionen an, um ein Einverständnis mit dem rechten Zentrum wieder herzustellen.

Rom, 11. Februar. Der Justizminister richtete ein Schreiben an den Generalprokurator des Appellhofes in Rom, betreffs des Verhaltens gegen Geistliche, welche von der Kanzel oder anderweitig die Gesetze verletzten; der Justizminister erinnert, daß die Unverletzlichkeit des Papstes und seine anerkannte Freiheit, Kundgebungen seines geistlichen Amtes an Kirchen zu affizieren, die Verantwortlichkeit Derjenigen nicht ausschließen, welche diese Kundgebungen, wenn sie die Staatsgesetze beleidigen, durch die Presse oder anderweitig reproduzieren. Der Minister fordert die Organe der öffentlichen Sicherheit auf, die Reden des Clerus zu überwachen und wenn solche den Strafgesetzen zuwiderhandeln, die Anzeige zu erstatten.

Wien, 12. Februar. 10 Uhr 40 Minuten. (Vorbörse.) Kreditaktien 219.—, Ungarische Bodenkredit 71.50, Anglo-Hungarian 17.—, Anglo-Austrian 134.50, Ungarische Kreditbank 203.25, Franco-Hungarian —, Lombarden 133.25, Staatsbahn 290.—, Munizipalbank —, Union-Bank 102.40, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank 35.—, Ungarische Lofe 83.25, 1860er 111.—, 1864er 140.50, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Still.

Wien, 12. Februar. 10 Uhr 05 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 219.25, Ungarische Bodenkredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 134.50, Ungarische Kreditbank 203.50, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Munizipalbank —, Union-Bank —, Allgemeine Baubank —, Anglo-Baubank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Schwach.

Frankfurt, 11. Februar. (Abendbörse.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit-Aktien 199.75, Oesterr. Bankaktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 263.75, 1864er 308.75, Silber-Rente —, Lombarden 118.75, Galizier 213.75, Ung. Lofe —, Schatzbons —, Still.

Paris, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 51.50, per März-April 1875 51.75, per vier Monate vom Juni 53.50, Weizen l. M. 73.75, per April-Mai 74.75, per vier Sommermonate 75.50, per vier Monate 1875 77.25, Leinöl l. M. 68.75, per April-Mai 70.—, per vier Sommermonate 71.50, Spiritus l. M. 53.50, per vier Sommermonate 54.—, per vier Sommermonate 1875 54.50, Zucker raffiniert 147.—.

Hamburg, 11. Febr. (Produktenmarkt.) Weizen flau, per Februar —, per Februar-März 182, per April-Mai 180.—, Roggen flau, per Februar —, per Februar-März 148,

per April-Mai 144.50, Del rubig, loco 57.50, per Mai 56.50, Spiritus rubig, per Februar 44.50, per März-April 45.—, per April-Mai 45.50. Schwach.

Börse- und Handelsnachrichten.

Wien, 11. Februar. Bei einer recht zuverlässigen Stimmung der Spekulation hat der Verkehr an der Börse die bessere Tendenz aufrechterhalten, nur blieb das Geschäft leblos auf allen Gebieten, und blieb in einigen Hauptpapieren hat sich neuemwerther Umsatz ergeben. Die Fluktuationen sind aus demselben Grunde ganz geringfügig geblieben; die allmählich nachlassende Kaufkraft brachte schließlich eine Ermattung der einzelnen Kurse. Das internationale Geschäft stand gänzlich stille. Für Bahnen ist die Stimmung matter; ganz besonders wurden Franz-Joseph-Bahnaktien angeboten, ohne Käufer zu finden, und ist die Notiz von 173 angeblich Waare ohne Geld. Kreditaktien behaupten die letzte Notiz. Es notiren: Kreditaktien 220.75 bis 221.50, Anglo-Bank 134.75 bis 136.50, Unionbank 103.25 bis 102.40, Bauverein 114.75 bis 113.50, Lombarden 132.75, Karl-Ludwig-Bahn 235.75 bis 236, 1860er Lofe 111, Rente 70.85, Silber-Rente 75.85 bis 75.90.

Die bessere Tendenz machte sich zum Beginn der Mittagsbörse entschieden geltend, doch sind die Kursvariationen in Folge des stillen Geschäftes ohne Belang. Es notiren: Kreditaktien 220.75, Anglo-Bank 135.50, Unionbank 102.50, Franco-Bank 49.75, Ungarische Kreditbank 200.75, Ägyptische Bank 148, Bauverein 28.75, Wiener Baugesellschaft 34, Karl-Ludwig-Bahn 235.50. Unter mäßigen Kurschwankungen fand das Geschäft in Spekulationswerten seine weitere Fortsetzung innerhalb eines sehr beengten Rahmens. Von seiner größeren Bedeutung ist der Verkehr in Schatzpapieren; Bahnen tendiren der Mehrzahl nach etwas schwächer; Anleihe- und Staatsloose behaupten sich dagegen ziemlich fest. Devisen und Valuten unverändert fest gehalten. Es notiren: Kreditaktien 220.50, Anglo-Bank 134.60, Unionbank 102.25, Bauverein 113.50, Ungarische Bodenkredit 72, Ägyptische Bank 147.50, Allgemeine Baubank 17, Wiener Baugesellschaft 34.50, Bauverein 28.75, Staatsbahn 291, Lombarden 132.50, Karl-Ludwig-Bahn 235.50, Kaiserthum-Dorberger 128.25, 1860er Lofe 111, Silber-Rente 75.80, 1860er Lofe 111, ungarische Lofe 83.50, Zwanzig-Francks-Rente 8.91, Zehner 1.647, London kurze Sicht 111.45, lange Sicht 111.70.

R. Budapest, 12. Februar. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkt betrug 931 Stück; es wurden verkauft: 499 St. Ochsen, das Paar von 117 bis 270 fl.; 236 St. Kühe, das Paar von 100 bis 205 fl.; 196 Stück Melkkühe, das Stück von 65 bis 150 fl.; Rindfleisch berechnete sich von fl. 24 1/2 bis fl. 27 1/2 per Zentner. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich gut bestellt; es wurden 5980 Stück Vorfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 28 fl. bis 34 fl.

In der gestern stattgefundenen Ausschussung des Allgemeinen Spar- und Kreditvereins für Gewerbetreibende wurde die Jahresbilanz vorgelegt, welche mit einem Reingewinn von 276,977 fl. abschließt. Es wurde beschloffen, den Reservefond mit 45,000 fl. zu dotiren, wodurch derselbe die Höhe von 360,000 fl. erreicht und eine Dividende von 5 fl. per Aktie zu vertheilen.

Die Pesther Versicherungsgesellschaft wird, wie wir vernehmen, für das abgelaufene Jahr eine 6prozente Dividende zahlen.

Budapest, 12. Februar. (Effektengeschäft.) Die Börse war heute im Allgemeinen ziemlich günstig gestimmt und die Kurse blieben bei mäßigem Geschäft durchgehendes fest, nur Oesterreichische Kredit erlitten wegen flauer Wiener Notirungen ziemlich den Verlust, von welchem sie schließlich etwas zurückblieben.

Vormittags eröffneten Oesterreichische Kredit zu 221.10, gingen aber später successive bis 219.20 zurück, Bodenkredit zu 72.25—72, Ungarische Kredit zu 203 geschlossen. An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungar. Prämienlose 83.25, Ungarische Grundrentlastungen

77.75, 6prozente Pfandbriefe der Pesther Kommerzbank 87 1/2, Pesther Straßenbahn 247, Munizipalbank 23.75, Ungar. Kredit 203.50, Oesterr. Kredit 218.70—219.30, Bodenkredit 72, Spar und Kredit 51.75, Pesther Kommerzbank 744—746, Pesther wasserländische Sparkasse 2310, Pesther hauptstädtische Sparkasse 153.50, Müller und Bäcker Dampfmillie 234, Erste ungarische Buchdruckerei 600.—, Valuten unverändert. Dufaten 5.24—24 1/2, Preussische Kassa-Anweisungen 1.64—1.64 1/2, London 111.50 gemacht. Getreide. Bei geringer Kaufkraft beschränkte sich der Absatz in Weizen auf circa 10,000 Zentnern, welche zu unveränderten Preisen abgingen. Verkauft wurden: Weizen: 1200 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.32 1/2, 400 Ztr. 88 pfd. zu fl. 5.30, 400 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.27 1/2, 200 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.22 1/2, Alles 3 Monate, 200 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.92 1/2 Kassa. Pesther Boden: 400 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.10, Oberländer: 600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.12 1/2, Banater: 1500 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 4.82 1/2, 1600 Ztr. 84 1/2 pfd. zu fl. 4.55, ipybradig, 200 Ztr. 82 1/2 pfd. zu fl. 4.30, Alles 3 Monate. Wancereizen per Frühjahr zu fl. 4.50—5.2 1/2. Gerste still. Es gingen ab: 500 Weizen per 72 Pfd. fl. 2.85 Kassa, 500 Weizen per 72 Pfd. fl. 2.75 Kassa. Hafer unverändert. Hafer verkaufte: 1000 Weizen per 50 Pfd. fl. 2 1/2, 3 fr. geschlossen. Mais, Banater, per Mai Juni 3 fl. 22—24 fr., Ungarischer 3 fl. 8 fr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißfischer.

Eingelendet.)

An die p. t. Aktionäre der „Ersten ung. Gewerbebank“

Um die Zerspaltung der Stimmen bei den Wahlen in der am 14. Februar l. Z. nächsten Sonntag stattfindenden ordentlichen Generalversammlung zu vermeiden, werden die p. t. Aktionäre zu einer am 13. d. M. d. i. Samstag Abends 6 Uhr im „Hotel National“ II. Stock abgehaltenen Vorberechung freundlich eingeladen. Budapest, am 11. Februar 1875.

Mehrere Aktionäre der „Ersten ungarischen Gewerbebank.“

Promessen auf Ungar-Lose

für die Ziehung am 15. d. Mts. Haupttreffer fl. 100,000 ö. W.

verkauft Parfumerie M. Lueff, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 9744 1. Stock, Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorar Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenkurse vom 11. Februar

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentl. Anleihen., D. Actien von Banken.

E. Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with columns: Albrechtbahn 200 fl. ö. W., Alf-Fium-Bahn-Ges. 200 fl. ö. W., Bättaszék-Domb-Zak (Donau-Drain) 200 fl. ö. W., etc.

F. Actien von Industrie-Unternehmungen.

Table with columns: Allg. öst. Baugesell. 200 fl. ö. W., Allgem. Bauges. Wiener 200 fl. ö. W., Baugesell. d. ersten allg. Beamtenvereins 200 fl. ö. W., etc.

G. Pfandbriefe.

Table with columns: Allg. öst. Pödenkr.-Anst., verl. 50 fl. ö. W., dtto 1833-Jahre rückz. verl. 3 fl. ö. W., dtto Komm.-Obl. in 40 fl. verl. 3 fl. ö. W., etc.